

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).

Ercheitungen: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 2-8 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht
 prägedruckt; namentliche Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Berechnung der billigt fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
 für 2111 mit Zustellung in's
 Haus:

Monatlich	fl. — 55
Trimestral	fl. 1.50
Halbjährig	fl. 3.—
Jahrlich	fl. 6.—

Durch die Post bezogen:

Trimestral	fl. 1.80
Halbjährig	fl. 3.20
Jahrlich	fl. 6.40

Alle's Aufwand erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Postgebühren.

Postsparkassen-Conto 886.000.

Nr. 14.

Gisli, Sonntag, 16. Februar 1896.

21. Jahrgang.

Eine deutschnationale Forderung.

Schon ist Krain, das noch im Jahre 1850 unbestritten völlig unter deutschem Einflusse stand, den Slovenen verfallen, und in Steiermark und Kärnten rückt die slovenisch: Sprachgrenze unablässig von Süden nach Norden. Trotz des Mangels an einheitlicher Organisation mit den Kroaten und Serben Ungarns und Dalmatiens wurde das Slovenenthum in den Alpenländern nicht bloß zur täglich wachsenden Gefahr für den deutschen Besitz, sondern erhielt auch, Dank einer zielbewussten, panslawistischen Führung, jene Allüren, welche die Tschechen schon lange vorher zu Pionieren des Ostens gemacht haben. Liberalismus und Centralismus hatten diesen Erscheinungen vorgearbeitet. Ersterer, indem er einen Gegensatz schuf zwischen der slovenischen, aber ehemals deutschfreundlich gesinnten konservativen Landbevölkerung und den Bewohnern der Märkte und Städte und außerdem die deutschen Priester in's gegnerische Lager trieb, letzterer dadurch, daß er die deutschen Kämpfer in ein Verhältnis freiwilliger Vormüßigkeit zum Prager Casino brachte, das seinen böhmischen Fraktionsacker von den Deutschen zweiter Güte bestellen ließ, während diese daheim ihr gesegnetes Land brach liegen ließen. Der deutsche Steirer und Kärntner nimmt aber heute die allgemeinen deutschen Pflichten nicht weniger ernst, er ist um nichts weniger bereit, jeden Fußbreit Erde der ehemals deutschen Bundesländer — gleichviel ob in den Sudeten oder Alpenländern — dem deutschen Einflusse erhalten zu helfen, wenn er gleichwohl in den Landesautonomen die Stütze sucht, das eigene Heimwesen wirtschaftlich und national zu retten — eine Stütze, die der polnisch-liberal-kerikale Reichsrath ihm nicht gewährt. Nur Thorheit und Böswilligkeit kann in dieser autonomistischen Gesinnung Partikularismus wittern. Kein ehrlicher Deutscher wird auch nur die Strecke zwischen zwei

Meilensteinen des Weges von Bodenbach bis zur Adria opfern. Das ist das geschlossene deutsche Gebiet der Vergangenheit und der Zukunft. Dem größeren „Deutschland“, das an die politische Grenze des Deutschen Reiches nicht gebunden ist, muß der Weg zur Adria frei bleiben!

Das Streben in diesem Sinne kennt nur eine Richtung: die föderalistische Ausgestaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Galizien, das gelobte Land der polnischen Juden, muß administrativ losgelöst werden; nicht minder Dalmatien; und Ungarn werde statt durch den Dualismus durch die Personalunion mit Oesterreich vereinigt.

Heute sind die Deutschen Oesterreichs wirtschaftlich national und politisch den Polen und Ungarn tributär. Die Sonderstellung Galiziens ist freilich nur dann zu erreichen, wenn glückliche äußere Ereignisse ein über die galizischen Grenzen hinausragendes Königreich Polen wiederherstellen, das ebenfalls lediglich die Person des Herrschers mit der Monarchie gemein haben würde. In solchem Falle sorgte übrigens der unbändig autonomistische Gang der Polen selbst am sichersten für die Ausscheidung des Landes aus der Reihe der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder!

Dasselbe Streben nach staatsrechtlicher Einigung erfüllt die Südslaven. Ihr Traum vom Königreiche „Groß-Kroatien“ fußt auf geschichtlicher Vergangenheit. Die Serben und Kroaten im heutigen ungarischen Königreiche und in der österreichischen Provinz Dalmatien sind einander engverwandt, sie sprechen dieselbe Sprache und sind Stämme eines Volkes. Wir Deutsche hätten gegen diese Bindung umsoweniger etwas einzuwenden, als ja auch die Ausscheidung Dalmatiens aus dem deutschösterreichischen Staatsganzen eine deutschnationale Forderung ist. Nur die Sehnsucht der Slovenen in Steiermark, Kärnten und Krain nach dem großkroatischen Königreiche ist eine nationale, historische und

staatsrechtliche Anomalie. Weder die Sprache, noch die Konfession, noch die geschichtliche Vergangenheit, noch die sittliche und kulturelle Lebensanschauung haben sie mit den Serbo-Kroaten gemein. Sie sind ein anderes Volk und zudem ein fremdes Volk auf uraltem deutschem Boden, der ihnen nie und nimmer gutwillig gegeben werden wird.

Gelungtes, die ehemals deutschen Bundesländer als geschlossenes Staatsganze von der Umklammerung im Norden und Süden freizumachen, dann wird es den zehn Millionen Deutschen nicht schwer fallen, mit dem tschechischen und slovenischen Uebermuth fertig zu werden.

Umschau.

Gisli im Landtage. Im Unterrichtsausschusse des Landtages schlug die Gislir Frage noch einmal hohe Wellen. Es kam der dem Hause zu erstattende Bericht über die vorjährige Aktion des Landtages, welche die Errichtung der Slavifizierungs-Mittelschule leider nicht hatte verhindern können, zur Berathung. Die Sitzung war von vier deutschnationalen und vier liberalen (Großgrundbesitz-) Mitgliedern des Ausschusses besucht. Abgeordneter Koller fragte nur dem nationalen Empfinden des gesammten deutschen Landes Rechnung, da er als Referent in die dem Landtage vorzulegende Resolution eine Stelle miteinschloß, die das Verhalten jener (konservativen) Abgeordneten brandmarkte, die im Landtage für den Kompromißantrag, also implecite gegen die Errichtung des slovenischen Gymnasiums — im Reichsrathe jedoch auf Befehl des Grafen Hohenwart für die slovenische Post gestimmt haben. Wir brauchen nicht mehr daran zu erinnern, wie tiefgehend die allgemeine, berechnete Empörung über diese Zweifelschneidigkeit war. Diese Empörung, von welcher sich bisher im Verlaufe der gegenwärtigen Landtagssession merkwürdigerweise keinerlei Spuren geäußert hatten, sollte endlich im Hause und zunächst im Unterrichtsausschusse zur Geltung kommen. Die liberale Hälfte der anwesenden Mitglieder war gegen die scharfe Fassung im

Feuilleton.

Eine tolle Faschingsfahrt.

Es ist schon oft darüber gestritten worden, welche Art des Reisens die relativ sicherste sei, von des Schusters Rappen angefangen bis zum Blizzuge des 19. Jahrhunderts, von der Fischerbarke bis zum Salonschnelldampfer des Oceans, von der Deligence bis zur Dampf-Tramway, wobei ich der Rob- und Radreiter nicht vergessen will und endlich des Luftballons, ob zwar diese letztere Art des Reisens noch viel zu sehr in der Luft liegt, als daß sie in den Kreis der Besprechung herabgezogen werden könnte. Bei allen diesen verschiedenen Arten der Fortbewegung des Individuums kommt es bezüglich der Sicherheit der Bewegung trotz aller größter Vorsicht und technischer Hilfsmittel immer noch auf eine mehr oder minder große Partie Glück an, welches der Reisende ebenso notwendig haben muß, als wenn er die Braut heimführte.

Statistiker haben jedoch auf das Genaueste ausgerechnet, daß es bei sämtlichen Fortbewegungen im Raume immer ein gewisses Prozent von Unfällen giebt, mit welchen jeder Reisende rechnen muß, sobald er den Zustand der Beharrung verläßt. Es ist nun im eigensten Interesse der-

selben gelegen, daß er selbst nicht in diesen Prozentsatz hineingeräth, alles Weitere ist lediglich Sache und zwar eine gerechte Sache der Statistik, welche unbarmherzig ihres Amtes walte.

Nachdem ich so den Boden, auf dem sich das zu schildernde Ereignis abgespielt hat, genügend wissenschaftlich bearbeitet habe, ist es nicht mehr schwer, die Naturnothwendigkeit derselben nachzuweisen und damit auch zugleich die Schuldlosigkeit der dabei mitwirkenden Kräfte, die ja nur unbewußte Hilfskräfte der Molochs-„Statistik“ sind, die es immer giebt, ja geradezu geben muß, soll die Statistik am Leben bleiben.

Der Winter des Jahres 18.. war ein äußerst schneereicher, auf welchen die Eisenbahnverwaltungen stets mit Schauern, die Aktionäre jedoch mit Entsetzen zurückschauen werden, denn die Ausgaben für die Beseitigung der Schneehindernisse standen im umgekehrten Verhältnisse zu den Einnahmen resp. Dividenden und so kam es auch, daß die Unfallstatistik dieses Jahres mit einem etwas größeren Prozentsatz „arbeitete“.

Auf einem der größeren Bahnhöfe einer Gebirgsbahn stand die Zugmaschine des Schnellzuges zur Abfahrt aus dem Heizhause bereit, um sich als Ablösung der ankommenden vor den Zug zu legen, und denselben über die nun beginnende größere Steigung der nächsten Strecke zu befördern. Der Führer der Locomotive prüfte sein Dampfrohr mit scharfen Blicken, zog hie und da eine Schraube

fester an, sah auf die Dampfspannung und ließ ausreichend Del auf alle „Reibungs-Confizienten“ träufeln, damit ein Heißlaufen einzelner Theile auf der bevorstehenden längeren Strecke vermieden werde.

„Legen Sie immerhin noch zu, Berger,“ — wandte sich der Führer an seinen Heizer — „wir werden heute eine ziemlich scharfe Fahrt haben, der Wind pfeift heute aus dem rechten Loche, die Telegraphendrähte singen ihr Aeolsharfen-Lied und das bedeutet meistens einen tüchtigen Schneefall, den wir sicher oben antreffen werden. Der Heizer „besichtigte“ den geöffneten Feuerrachen mit einigen Schaufeln Kohlen mehr, „speiste“ den Kessel mit Wasser, ließ die „Probierhähne“ spielen und bereitete Alles zur anstandslosen Fahrt über den Gebirgskamm vor.

Inzwischen hatte sich auch der Himmel für den heutigen Tag vorbereitet, schweres Gewölk zog sich immer mehr zusammen, einzelne Flocken begannen bereits zu „stimmen“, welchen alsbald immer größere Schaaren nachfolgten, die durch den sich nun ebenfalls „fabrordnungsmäßig“ einstellenden Wind im wilden Reigen durcheinandergetrieben wurden; es versprach daher heute recht lustig zu werden, der „Tanz auf der Alm“ konnte beginnen, denn es war ja fast Faschings-Sonntag, den sich die Theilnehmer an diesem „Faschings-Zuge“ wohl zeitweilen merken werden.

Das „zweite Läuten“ war erfolgt und nun

Antrage des Referenten, der dennoch durchdrang, weil ein Großgrundbesitzer den Vorsitz führte und daher nicht mitstimmte. Daraufhin resignierten die Abgeordneten Hackelberg und Moscon als Obmann und Obmann-Stellvertreter des Unterrichtsausschusses und es traten zwei Deutschnationale an deren Stellen. Nun ereignete sich aber ein wunderliche Wendung! In der nächsten Sitzung des Unterrichtsausschusses waren abermals acht Abgeordnete anwesend — vier Deutschnationale und vier Regierungsliberale. Die letzteren stellten den Antrag auf die Reassimierung des vorhin gefassten Beschlusses, und da jetzt ein Deutschnationaler den Vorsitz führte, also eine national: Stimme weniger in Betracht kam, drang der liberale Antrag durch. Somit wäre die deutsche Majorität des Landtages durch die Großgrundbesitz-Abgeordneten des Rechtes beraubt worden, sich eine einigermaßen entsprechende Satisfaktion für den ihr im Vorjahre zugefügten Unglimpf zu holen. Doch sind erfreulicherweise die national-gefinnten Mitglieder des Unterrichtsausschusses nicht von ihrem Standpunkte gewichen. Das nöthigte die Liberalen, um einer völligen Auflösung des Ausschusses vorzubeugen, zu einem Zugeständnisse, das auf nationaler Seite mit einem solchen rein formeller Natur erwidert wurde. Der gebührend energische Passus wird demnach in der dem Hause vorzuliegenden Kundgebung enthalten sein: zwar nicht im Texte der Resolution, wohl aber in dem beigedruckten Motivenberichte. Da eine Sonderung der Resolution von dem Motivenberichte prinzipiell unmöglich, beides also als ein geschlossenes Ganzes aufzufassen ist, wird der deutsche Landtag sein gutes Recht nicht verleugnen.

Für Gills. Nach langen Erwägungen und Wechselreden wurde in einer am 11. d. Mts. abgehaltenen Ausschusssitzung zur Abhaltung eines Jahrmärktsfestes in Graz zu Gunsten Gills beschlossen, das Fest am 6. Juni im Parke der Industriehalle zu geben. Gleichzeitig wurde eine Eintheilung in 25 Gruppen vorgenommen, und für dieselben bereits tüchtige Gruppenvorstände geworben, so daß bei der langen Zeit, welche bis zum Stattfinden des Festes noch verfügbar ist, durch ein gründliches Studium und eine gute Instandsetzung auch der finanzielle Theil gesichert sein dürfte.

Für das Studentenheim in Gills. Der Gemeinderath von Wiener-Neustadt beschloß einstimmig, dem Grazer Ausschusse zur Förderung des deutschen Studentenheimes in Gills 300 Kronen zu bewilligen.

Oberösterreichischer Landtag. In der Sitzung vom 12. Februar wurde eine Reihe kleinerer Berichte erledigt, darunter eine Petition um Unterstützung des deutschen Studentenheimes in Gills. Referent Abt Baumgartner beantragt die Ablehnung. Abg. Obermayr beantragt eine Unterstützung von 100 fl. — Dr. Beurle befürwortet den letzteren Antrag und verweist auf die Gefährdung des Deutschthums in Gills. Er appelliert unter Hinweis auf das Programm der katholischen Volkspartei an die Konservativen, ihr deutsches Gefühl durch die Zustimmung zu dem Antrag Obermayr's zu betheiligen. — Dr. Ebenhoch erwidert, er könne sich

ergoß sich der Strom der Passagiere aus den Wartelocalitäten auf den Bahnsteig und vertheilte sich in die einzelnen geöffneten Coupées des zur Abfahrt bereit stehenden Schnellzuges. Die Schaffner hatten Mühe, allen Wünschen der Reisenden in Bezug auf möglichste Bequemlichkeit während der Fahrt gerecht zu werden, und als endlich alles untergebracht und auch die unvermeidlichen „letzten Passagiere“ keuchend mit fliegenden Haaren und flatternden Mänteln noch ihren Unterschlupf gefunden hatten, setzte sich der Zug nach erfolgtem „dritten Läuten“ in Bewegung. Die Locomotive setzte tüchtig ein, zischend fuhr das Condensationswasser aus den Hähnen der Cylinder heraus, polternd fuhr der Zug über die verschiedenen Wechsel der Stationsgeleise und erreichte bald die offene Strecke, die anfangs gelinde, aber nach einigen Hektometern in eine größere Steigung überging.

Und nun lassen wir einen der Passagiere selbst erzählen.

Ich hatte es mir an einem Eckplatze des Coupées bequem gemacht, zündete mir eine Cigarre an und betrachtete durch das vom Schneetreiben halbblinde Fenster die Winterlandschaft, die da draußen vor uns vorüberflog.

Der Wind pfiff aus vollen Backen und wirbelte die Flocken im wilden Chaos durcheinander, wobei sich einzelne Gruppen an den Fensterscheiben festleant und froh zu sein schienen, vor dem tollen Jäger ein Ruheplätzchen gefunden zu haben.

von der Gegenseite über das Deutschthum nicht belehren lassen, er und seine Genossen seien ebenso gute Deutsche wie gute Oesterreicher, sie wollen aber auch das Deutschthum mit dem Christenthum verbinden. Er begründet die Ablehnung durch die Landesfinanzen und die Gefahr eines Präjudizes, auch mangle die Nothwendigkeit einer Subventionierung. — Dr. Bahr findet die Ablehnung traurig und beschämend und bezeichnet die Gründe Dr. Ebenhoch's als leere Ausrede. — Dr. Beurle wendet sich erregt gegen die Konservativen. — Abg. Pießlinger (liberal) bemerkt, die liberalen Abgeordneten des Hauses hätten soeben für das Studentenheim in Gills subskribirt. (Die Sammlung ergab 119 fl.) Der Referentenantrag wurde mit 26 gegen 17 Stimmen angenommen. Für den Antrag Obermayr's stimmten außer der Linken auch zwei Konservative.

Im Kärntner Landtage wurde der Antrag auf Einführung des Religionsunterrichtes an den Oberrealschulen abgelehnt.

Norddeutscher Jugendbund zu Hamburg.

(Zweiter Vortragabend.) Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten und der Verlesung einer Begrüßungs-Zuschrift der Grazer Deutsch-Nationalen hielt der Obmann des Bundes, H. Ruthorst, einen längeren Vortrag über Friedrich Ludwig Jahn. Immer noch, so begann der Vortragende seine Ausführungen, seien dem deutschen Volke in Zeiten der Noth und Erniedrigung als mahnendes Gewissen Männer erschienen, die es wieder die Ehrenbahn aufwärts führten. In der traurigen Zeit vor den Befreiungskriegen seien es vor allen Arndt, Fichte und Jahn gewesen, die den gesunkenen Muth wieder neu entflamten. Der Redner schilderte dann des Turnvaters wechselvolles Leben; seine ersten Turnübungen mit Schülern des Grauen Klosters und der Plamann'schen Anstalt in Berlin auf der Hasenheide (1815); seine und seiner Turner Betheiligung an den Kämpfen der Lützower; die Gründung der Burschenschaft mit den Farben schwarz-roth-gold (1815); das Wartburgfest der Burschschafter mit der unglückseligen Verbrennung vermeintlich deutsch-feindlicher Schriften; das Verbot des Turnens im Jahre 1820, die Leiden Jahns in der Zeit der Demagogenvorfolgungen und seine Theilnahme an der Frankfurter Nationalversammlung. — Zur Verlesung gelangten die äußerst lebendigen Reden Jahns für das erblich deutsche Kaiserthum und gegen die Abhängigkeit des Wahlrechts von den Vermögensumständen. — Mit der großen, äußeren Ausbreitung der Turnerei sei leider der glühend vaterländische, echt deutsche Sinn aus den Reihen der Turner häufig gewichen. Drei Richtungen seien zu unterscheiden: „Der „Arbeiter-Turnerbund“ verfolge sozialdemokratische Ziele, die große „Deutsche Turnerschaft“ dulde Sozialdemokraten und Juden in ihren Reihen; ihr Breslauer Turnfest sei ein trauriges Zeichen gänzlicher Verjudung gewesen. Einzig im unverfälschten Sinne Jahns wirke der „Deutsche Turnerbund“, der seinen Sitz in Wien hat und etwa 50 Vereine im Deutschen Reich und in der Ostmark umfasse. Seine Bundeszeitung ist der „Deutsche

Schwer keuchend zog die Locomotive unseren ziemlich langen Zug die immer größer werdende Steigung hinan, indem sie gegen den immer mehr zum Sturme anwachsenden Wind tapfer ankämpfte. Wir fühlten uns trotzdem ganz behaglich im warmen Coupée und bedauerten nur das bemitleidenswerthe Maschinen- und Zugspersonale, welches draußen allen Unbilden der Witterung standhaft trohen mußte, um seinen Dienst zu erfüllen.

Da plötzlich, wir hatten eben einen Einschnitt verlassen, erfolgte ein orkanartiger Windstoß, der den ganzen Zug auf einmal aufzuhalten schien, wir hörten einen dumpfen Knall, konnten jedoch nichts sehen, da sich eine Wolke von Schneemassen an die Fenster legte und uns jede Aussicht benahm. Wir fühlten, daß der Zug immer langsamer fuhr, bis er endlich ganz stille stand, was jedoch nicht lange währte, denn wir empfanden eine neue Bewegung, die unter dem fortwährend heulenden Sturme immer mehr zunahm, uns jedoch ein sonderbares Bild zeigte. Ich saß bei der Abfahrt aus der Station mit dem Rücken gegen die Locomotive und sah während der Fahrt die einzelnen Objekte der Bahn, Wächterhäuser, Telegraphenstangen zc. zurückweichend hinter dem Zuge verschwinden, während sich mir jetzt gerade das Gegentheil zeigte, dieselben schienen uns jetzt wieder entgegenzuströmen, anfangs in größeren Intervallen, bald jedoch in immer kleineren Zwischenräumen, das Bild wirkte immer sonderbarer, ja geradezu beängstigend auf uns ein.

Turnerbund“; in ihm wirken Männer wie Kießling, Kernreuter, Slepiza. Aber nicht nur der Deutsche Turnerbund, auch die Jugendbünde wollen im Sinn Jahns arbeiten. Auch „wir woll'n das Wort nicht brechen, nicht Buben werden gleich, woll'n predigen und sprechen von Kaiser und von Reich“. — Die Zuhörer bekundeten durch lebhaften Beifall ihre Zustimmung. — Den „Deutschen Turnerbund“ und Herrn F. K. Kießling in Wien wurden wegen ihres muthvollen Kampfes anerkennde Worte geschrieben. Mit der Bitte um rege, thätige Mitarbeit im Bunde schloß der Obmann die auch von Bundesbrüdern aus Wedel und Berlin besuchte Sitzung.

Steiermärkischer Landtag.

Graz, 13. Februar 1896.

Vandeshauptmann Graf Attems eröffnet die Sitzung.

Abg. Koller referiert namens des Unterrichtsausschusses über den ihm zugewiesenen Theil des Thätigkeitsberichtes des Landesauschusses, betreffend den anlässlich der Frage der Errichtung eines Staats-Untergymnasiums mit deutsch-slovenischer Unterrichtsprache in Gills gefassten Landtagsbeschluss und stellt den Antrag Der hohe Landtag wolle beschließen: a) Die Durchführung des vom Landtage erhaltenen Auftrages von Seite des Landesauschusses wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. b) Der steiermärkische Landtag spricht sein tiefstes Bedauern aus, daß die k. k. Regierung auf seinen einmüthigen Beschluss und beziehungsweise auf dessen nachdrücklichstes Ersuchen, vor Errichtung eines Staats-Untergymnasiums mit deutsch-slovenischer Unterrichtsprache in Gills die gutächliche Aeußerung der Landes Schulbehörde einzuholen, keine wie immer geartete Rücksicht genommen hat, ja sogar der Eingabe des Landesauschusses die conventionelle Würdigung einer Antwort versagte und das erwähnte Untergymnasium in Gills ohne die erbetene Anhörung der Landes Schulbehörde errichtete.

In Hinblick auf die eingetretenen, weittragenden Konsequenzen jener Nichtbeachtung der legitimen und kompetenten Emanation des steiermärkischen Landtages für die Gestaltung der gesammten innerpolitischen Situation des Reiches spricht der steiermärkische Landtag die bestimmte Erwartung aus, es werde die hohe k. k. Regierung in Gemäßheit der von dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Badeni in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. December 1895 in Betreff der nationalen Postulate der südslavischen Volksstämme abgegebenen solennen Erklärung, nach welcher „keine Concessionen bloß zur Provokation anderer“ statthaben sollen, in Zukunft bei Würdigung der kulturellen Ansprüche der slovenischen Nationalität in Steiermark solche Zugeständnisse grundsätzlich für ausgeschlossen erachten, welche geeignet sind, die Einheit und den nationalen Frieden im Lande zu stören oder zu gefährden.

Zu den Anträgen spricht zunächst Fürst Liechtenstein, welcher erklärt, daß er sich selbst

Ich wollte das Fenster öffnen, konnte es jedoch anfangs nicht, weil sich Schnee in die Augen gelegt hatte, endlich nach einer größeren Kraftanstrengung gelang mir dies und ich blickte hinaus in das wilde Treiben und Toben der Natur. O Himmel, was sah ich! Die vier letzten Waggons unseres Zuges hatten sich, wahrscheinlich durch die Gewalt des Sturmes, losgerissen und rollten nun in wahnsinnigem Tempo auf dem großen Gefälle zurück, der Abfahrtsstation zu. Was thun?

Schreckensbleich fuhren meine Koupeegegenossen von ihren Sitzen auf, eine Dame wollte sich durch das Fenster hinausstürzen, was sicheren Tod bedeutete, während einiges Abwarten vielleicht doch noch ein immerhin mögliches Stillestehen des abgerissenen Zugtheiles in Aussicht stellte. Ich suchte daher beruhigend auf meine Schicksalsgenossen einzuwirken, obwohl mich die immer schneller vorbeifliegenden Telegraphensäulen Lügen zu strafen schienen. Wir sehen die Bahnwächter fahnen-schwingend, händeringend vorüberjagen, hier und da hörten wir bei dem furchtbaren Sturme eine schwache Detonation, explodierende Knallkapseln, die, auf die Schienen von den Wächtern gelegt, dem Zuge „Halt!“ gebieten sollten, aber hier zwecklos verpufften, hatten wir ja doch keine hemmende Kraft mehr im Zugtheile, führerlos, hoffnungslos rannten wir einem beinahe nicht mehr abzuwendenden Schicksale entgegen.

O Entsetzen, jetzt fiel mir ein, fahrplanmäßig sollte dem vorausgehenden Schnellzuge der Postzug

im Herrenhause im Club als durch den steirischen Landtagsbeschluss gebunden bezeichnet (Beifall) und die Ueberzeugung habe, dass kein einziges Mitglied des Herrenhauses von ihm ein anderes Verhalten erwartet hätte. Redner habe auch die Ueberzeugung, dass Prälat Karlon alles Mögliche gethan, sein Wort zu halten, doch nicht das Glück gehabt habe, eine Majorität zu gewinnen.

Prälat Karlon hält sodann seine Vertheidigungssrede, welche er damit einleitet, dass er sich in allgemeinen Auseinandersetzungen darüber verbreitet, wie Compromisse entstehen, was sie bedeuten, wozu sie verpflichten und wie lange sie dauern. Redner kommt hiebei zum Schlusse, dass ein Compromiss nicht verbindlich sei für alle Zeiten. Die weitere Frage, welche Karlon aufwirft: „Was hat uns getrennt?“ beantwortet er dahin, es habe nicht die Frage der Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli, sondern die Errichtung von ein paar Classen, an welchen einige Gegenstände in slovenischer Sprache vorgetragen werden sollen, diese Trennung verursacht. Nichts sei aber schwieriger, als retrospective Politik zu betreiben; es war damals eine ganz eigenthümliche parlamentarische Constellation. Man hatte sich geeinigt, in dem Bestreben, die Constellation aufrecht zu halten; von diesem Gedanken seien alle durchdrungen gewesen, und diesem Gedanken sei auch dadurch Ausdruck gegeben worden, dass der Antrag im Landtage eingebracht wurde, die Unterrichtsverhältnisse in Steiermark so einzurichten, dass die Abiturienten mit der Kenntnis der deutschen Sprache die Gymnasien im Unterlande verlassen. Es sei dies der einzig richtige Weg, um den Frieden im Lande zu erhalten und den deutschen Besitzstand im Unterlande zu sichern. Redner habe durch Wochen und Monate in dem Sinne des Beschlusses des steiermärkischen Landtages gewirkt, er sei bestrebt gewesen, dass die Post „Cilli“ aus dem Budget verschwinde und dass dafür eine Post im Sinne des Compromisses eingesetzt werde. Bei der diesjährigen Conferenz habe es sich aber gezeigt, dass die Slovenen bei ihrem Verlangen bestanden. Die Regierung habe geschwiegen, der Unterrichtsminister habe keine Erklärung abgegeben, und dadurch seien alle Bemühungen des Redners umsonst gewesen. Das Meritum des Compromisses aber habe nicht mehr existiert, die Situation sei eine ganz andere geworden. „Es blieb nichts übrig, als den Status quo ante zu vertreten und zu stimmen, wie wir es für unsere Pflicht hielten.“ Redner erzählt auch, dass er infolge seiner Bemühungen und der Vorgänge ganz krank geworden sei und sich habe nach Hause begeben müssen, um sich hier behandeln zu lassen.

Dr. Koloschinegg erklärt, man könne dem Fürsten Lichtenstein und dem Prälaten Karlon dankbar sein für ihre Mittheilungen, denn sie hätten damit in die bisher dunkle Frage etwas mehr Licht hineingebracht. Beide Vorredner haben aber dieses Licht leider nur verbreitet bis zu einem gewissen Punkte, darüber hinaus leider nicht, und es wäre uns gerade werthvoll gewesen, wenn sich ihre Leuchte über diesen Punkt hinaus einigermaßen wenigstens verbreitet hätte. In seinen weiteren Ausführungen erklärt Dr. Koloschinegg, dass das Compromiss bei der Abstimmung im Abgeordnetenhaus noch

in einem Intervalle von 35 Minuten folgen; war derselbe von der Station bereits abgelassen worden, so mussten wir, da er auf demselben Geleise nachfolgte und wir nun auf dem gleichen wieder zurückrollten, mit einer furchtbaren Gewissheit mit ihm zusammenstoßen, eine Perspektive, die einem das Blut erstarren machen mußte.

Ich werde diesen fürchterlichen Seelenzustand nie vergessen, in dem wir uns alle befanden, in der sich immer mehr steigenden Gewissheit, jeden Augenblick zu Brei, zu formlosen Klumpen zermalmt zu werden. Die Aufregung zittert mir noch heute in allen Gliedern nach, da ich dies niederschreiben, aber es steht mir noch in so lebhafter Erinnerung, als wäre es erst gestern und nicht schon vor einem Aufstrich geschehen.

Mit starren Blicken sahen wir unserem grausen Schicksale entgegen — da, wirklich sahen wir tiefer unter uns die schlängelnden Rauchwolken eines herandampfenden Zuges, noch einen Einschnitt hatten wir zu passieren — dann . . . Jetzt ein entsetzlicher Stoß — ein markerschütternder Schrei von armen Menschen — und — ich lag am Boden des Hotelzimmers Nr. 13 des „Erzherzogs Johann“ und tummelte mich, aus den auf mich gefallenen Rissen herauszukommen. An meine Frau aber telegraphierte ich: „Zug verjäumt, komme morgen.“ — Fr. Tsch.

immer bestanden hat und Karlon hätte hier mindestens daselbe thun müssen, was Prinz Liechtenstein im Herrenhause gethan — sich der Abstimmung enthalten. Er aber war im Hause anwesend und hat für die Post „Cilli“ gestimmt, das ist ein Treubruch. Einer von jenen hat sogar in verhöhnender Weise gesprochen, das mußte uns empören, das war ein Verrath, ein Wortbruch, das muß constatirt werden.

Abgeordneter Dr. Starkel bezeichnet die Ausführungen Karlons als ein „Plaidoyer für mildernde Umstände“ und greift heftig die Haltung der Linken bei der Abstimmung über die Post „Cilli“ an.

Auf diese Ausfälle antwortet ziemlich erregt Abgeordneter Graf Stürgkh, der sich noch gewissermaßen als Mitglied der Vereinigten Linken fühlt, die gewiß Alles gethan, was sie thun konnte, um aus dieser concreten Frage eine Kabinettsfrage zu machen.

Auch Graf Wurmbbrand versucht in längerer Rede eine Ehrenrettung der Vereinigten Linken und wendet sich insbesondere gegen die Ausführungen Dr. Starkels.

Nach den Schlussworten des Referenten Koller werden darauf die Anträge — wie der Vorsitzende constatirt — einstimmig angenommen. Es folgen Berichte über Petitionen.

Abg. Graf Lamberg berichtet über die Petition des Vereines „Südmark“ um Gewährung einer Subvention und beantragt namens des Finanzausschusses die Abweisung, als Grund anführend, dass es nicht angehe, aus den Steuergeldern der Deutschen und Slovenen einen Verein zu unterstützen, der gegen die Slovenen gerichtet ist. Das gleiche müßte dann geschehen, wenn ein slovenischer Verein mit einem Ansuchen um Unterstützung an den Landtag herantreten würde.

Abg. v. Pengg erklärt sich mit den Anschauungen des Finanzausschusses nicht einverstanden und beantragt, dem Verein „Südmark“ eine Subvention von 200 Gulden zu gewähren.

Abg. Dr. Wokaun sagt, es sei nicht notwendig, auch heuer wieder zu beweisen, dass der Verein „Südmark“ kein Kampfverein, sondern ein Schutzverein ist. Die Steuergulden der Slovenen, die eventuell mit herangezogen werden, würden den slovenischen Kindern in reichem Maße zurückfließen. Den Vorwurf, dass die „Südmark“ sich alljährlich mit dem Ansuchen um eine Subvention an den Landtag wende, nur um Zwietracht in das Haus zu bringen, sei ein ganz ungerechtfertigter. Die Vereinsleitung der „Südmark“ befinde sich allerdings in einem Irrthume. Dieser bestehe aber darin, dass sie glaube, sie habe sich mit ihrer Bitte an deutsche Volksvertreter gewendet. Die Behauptung, dass in Consequenz der früheren Abstimmungen in diesem Hause auch heuer das Gesuch der „Südmark“ abgewiesen werden müsse, sei falsch.

Die Slovenen haben auch dann, als ihr Herzenswunsch bereits erfüllt war, ihre Plätze im Saale nicht wieder eingenommen und ihren Wiedertritt an die Bedingung geknüpft, dass noch weitere ihrer Wünsche erfüllt werden, angesichts dessen sei wohl die Frage nicht schwer zu beantworten, ob es im Interesse des deutschen Volkes, des Landes, des Reiches gelegen sein könne, wenn solche Bestrebungen unterstützt werden. Redner schließt sich dem Antrage des Abg. Pengg vollinhaltlich an. Es sei, sagt Redner, wiederholt der Wunsch betont worden, die Einigkeit unter den Deutschen herbeizuführen. Darum mögen sich auch die Deutschen im Landtage in dem Bestreben einigen, einen Verein zu unterstützen, welcher sich lediglich zur Aufgabe gestellt hat, die wirtschaftlichen Interessen der Deutschen im Unterlande zu unterstützen.

Abg. Handelskammerpräsident Franz Schreiner erklärt, wie wohl er im Vorjahre gegen die Subvention gestimmt habe, heuer aus patriotischen Rücksichten für die Bewilligung der Subvention, für den Antrag von Pengg stimmen zu wollen.

Für den Antrag des Grafen Lamberg sprechen noch Graf Kottulinskoy und Landesauschuss Dr. von Schreiner, für den Antrag v. Pengg Dr. Starkel.

Der Referent Graf Lamberg entgegnet den Ausführungen Dr. Wokauns und Starkels, vertritt weiters den abweisenden Standpunkt des Finanzausschusses und sucht aus den Statuten und dem Wortlaute des Jahresberichtes heraus zu beweisen, dass der Verein ein Kampfverein sei.

Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung über den Antrag von Pengg auf Gewährung von 200 fl. Subvention an die „Südmark“ stimmen 24 dafür und 24 dagegen. Es wird namentliche Abstimmung

verlangt. Für die Gewährung der Subvention stimmten: v. Fejrer, v. Forcher, Freyberger, Dr. Kienzl, Köberl, Dr. Koloschinegg, Koller, Dr. Kozreck, Dr. Link, Mayr, Morre, Mosdorfer, Pengg, Pongrak, Dr. Portugall, Posch, Dr. Reicher, Dr. Schmiderer, Franz Schreiner, Dr. Starkel, Sutter, Thunhart, Dr. Waniisch und Dr. Wokaun.

Für die Abweisung der Subvention stimmten: Edmund Graf Attems, Franz Graf Attems, Bärnschind, Endres, Baron Hackelberg, Hagenhofer, Haring, Graf Herberstein, Karlon, v. Kodolitsch, Graf Kottulinskoy, Kurz, Graf Lamberg, Fürst Lichtenstein, Baron Moscon, Pirchegger, Probofcht, Rochliger, Schmirmaul, Dr. N. v. Schreiner, Baron Störck, Graf Stürgkh, Wagner und Graf Wurmbbrand.

Infolge abermaliger Stimmengleichheit erscheint nach § 36 der Geschäftsordnung der Antrag Pengg auf Subventionierung der „Südmark“ abgelehnt.

Nach Erledigung einer weiteren Reihe von Petitionen, die sämtlich nach den von den Sonderausschüssen gestellten Anträgen erledigt werden, ergreift Landeshauptmann Edmund Graf Attems das Wort und wirft einen Rückblick auf die Thätigkeit des Landtages in der abgelaufenen Wahlperiode.

Abg. Dr. Kienzl gedenkt mit warmen Worten des Dankes der Thätigkeit des Landesauschusses, auf welche der Landeshauptmann erwidert.

Die Sitzung wird hierauf um 1/2 4 Uhr Nachmittags geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Deutsches Studentenheim. In der Sitzung des steiermärkischen Landtages vom 12. Februar wurde das Ansuchen des Vollzugsausschusses zur Förderung des Deutschen Studentenheimes in Cilli um Gewährung einer Subvention dem Landesauschusse zur Erledigung mit der Ermächtigung zugewiesen, diesem Vereine, wenn seine Satzungen im Laufe dieses Jahres behördlich genehmigt werden und der Verein ins Leben tritt, einen einmaligen Gründungsbeitrag von 1000 fl. zuzuwenden gegen nachträgliche Rechtfertigung im Rechnungsabschlusse pro 1896.

Für das Deutsche Haus und Studentenheim in Cilli sind folgende Spenden eingelaufen (12. Ausweis): Ein Untersteirer 20 Mark, Tischgesellschaft Deutscher Wanderer 1 fl., an Bausteinen 50 fl., Gesangverein Mährisch-Schönberg 9 fl. 70 kr., Max Ritter von Guttmann, Wien, 50 fl., Grazer Kolonie A. T. B., Berlin, 10 fl., Ungenannt, Bozitsberg, 7 fl., Triester Männergesangverein 33 fl., Ferd. Ritter, Geschworenengebür, 30 fl., Franz Mayr sammt Frau, Notar in Eisenerz, 3 fl., Karl Geyer, Fabrikant in Leoben, 20 fl., Leseverein Gonobitz 11 fl. 45 kr., Josefina Lony in Wien an Bausteinen 5 fl., Stadtamt Pettau 50 fl., Wette Maria Raft 1 fl., Deutsche Studenten aus Cilli 10 fl. 50 kr., Sammelbüchse Hotel „Erzherzog Johann“ 14 fl. 36 kr., Sammlung Turnverein Eintracht, Triest, 19 fl., Verein zur Hebung der Fortskultur, Leoben, 20 fl., Erträgnis eines Kränzchens in Maria-Raft 40 fl., Lustige Gesellschaft in Rohitsch 1 fl. 80 kr., an Bausteinen 1 fl., Währinger Liedertafel 3 fl., Deutscher Schulverein Königsberg 200 Mark, deutsche Jahresversammlung Am Rann bei Cilli 25 fl., an Bausteinen 35 fl., Christbaumfeier Lichtenwald 50 fl., Deutscher Turnverein Mureck 6 fl., Erlös eines Federmessers im Hotel Nachoritsch in Bölschach 2 fl. 36 kr., an Bausteinen durch Franz Krick 100 fl. Weitere Spenden erbeten an den Zahlmeister Herrn Josef König in Cilli.

Für Cilli. Die Einnahmen des großen Grazer Ausschusses haben sich in der letzten Woche um weitere 3000 Kronen vermehrt, so daß ihm bisher 17.000 Kronen zugewandt worden sind. Den größten Beitrag erhielt er von dem arbeitslustigen Münchener Hilfsauschusse, der diesmal den Betrag von 1000 Mark abliefern. Weitere ansehnliche Widmungen sandten: Kenner Karl Knaffl-Lenz Ritter von Johndorf in Graz 200 Kronen, Stadtgemeinde Brunn 200 Kronen, Fabrikbesitzer Johann Hofmann in Graz 100 Kronen, Stadtgemeinde Fürstfeld 50 Kronen, Sparkasse in Steyr 50 Kronen, Dr. Robert von Fleischacker in Graz 50 Kronen, Sparkasse in Bruck a. M. 40 Kronen, Fabrikbesitzer Karl Franz in Graz 40 Kronen, Stadtgemeinde Olmütz 40 Kronen, Gemeinde Grein a. D. 30 Kronen, Rektor an der Bergakademie in Leoben und Reichsrathsabgeordneter Franz Kupelwieser 20 Kronen, Ortsgruppe Saaz des Bundes der Deutschen in Böhmen 20 Kronen, Wolfsberger Turnverein 20 Kronen, die Gemeinden Asten, Hallein und Preßnitz je 20 Kronen, und Hoya in

Sachsen 30 Mark. Außerdem haben die folgenden Sammelsergebnisse abgeliefert: Bürgermeister und k. k. Notar Dr. Johann Tomšegg in W.-Graz 164 Kronen, Director Gottfried Köthe in Graz 124 Kronen, Bürgermeister Dr. Ignaz Buchmüller in Leoben 70 Kronen, Grazer Extrablatt 66 Kronen, 40 Heller, Obergeringenieur Emil Mannlicher in Eisenerz 110 Kronen, k. k. Notar Hans Eschebull in Willach 64 Kronen 6 Heller, Emil Sedlatschek in Eisenerz 56 Kronen, F. W. Merten in Murau 50 Kronen, Professor Robert Vogt in Pola 40 Kronen 40 Heller, Uhrmacher Julius Felle in Graz 40 Kronen, Kaufmann Karl Kieslinger in Eibiswald 36 Kronen, Josef Ginner in Wien 33 Kronen, Rechtsanwalt Dr. Karl Hofstätter in Mureck 20 Kronen 72 Heller und Professor Dr. Ermann in Lausanne (Schweiz) 25 Franken. Als Erlös für verkaufte Bausteine führte der Apotheker Herr Dr. Ludwig Gärtner in Wien 40 Kronen 40 Heller ab. Weitere Geldspenden nimmt Dr. Raimund Necker mann, Rechtsanwalt in Graz (Herrengasse Nr. 14), entgegen.

Evangelische Gemeinde. Mittwoch, den 19. Februar, 4 Uhr nachmittags findet im geheizten Schulzimmer eine Bibelstunde statt. Zutritt für Jedermann.

Verschönerungsverein. Am 9. d. M. fand im Saale des Hotels „Erzherzog Johann“ die Hauptversammlung unseres Stadtverschönerungsvereines statt. Der Obmann, Herr Fritz Rasch, eröffnete die Versammlung, worauf der Ausschuss den Rechenschaftsbericht erstattete. Oekonom Josef Pallos berichtete, dass der neue Gärtner sich trefflich bewähre, so dass der Stadtpark schon im Vorjahre einen viel schöneren Anblick bot, als früher. Für den Quaiabau am linken Ufer der Sann, der im Frühjahr vollendet wird, legt der Oekonom einen Entwurf zur Bepflanzung vor, der beifällig zur Kenntnis genommen wird. Die Befandung der Hauptallee mit weißem Schotter hat sich zwar gut bewährt, immerhin aber wurde durch das große Hochwasser viel weggeschwemmt. In einigen Theilen des Stadtparkes wurde neues Gras gepflanzt, das vortrefflich geblühen ist. Die Stephaniewarte, welche durch Auswaschung des Weges fast unzugänglich geworden ist, soll oberhalb des Waldhauses aufgestellt werden. Für die von der Jagdgesellschaft abgetriebenen Rehe soll nächst dem Koller ein eingezäunter Auslauf hergestellt werden, so zwar, dass die untere Seite des Gehweges durch ein Drahtnetz hergestellt wird. — Kassier Herr Karl Ferjen erstattet den Kassenericht. Die Einnahmen betragen einschließlich des Kassa-restes von 466 fl. 92 kr. 3745 fl. 57 kr., die Ausgaben 3305 fl. 24 kr.; es ergibt sich somit ein Kassarest von 440 fl. 33 kr. — Der Obmann theilt mit, dass sich mit Ende des Jahres 1895 ein Mitgliederstand von 485 ergebe. — Anstatt des aus dem Vereine ausgetretenen Herrn Alois Walland wurde Herr Marek zum Rechnungsrevisor gewählt. Ueber Antrag des Herrn Julius Rakusch wird dem Ausschusse für sein eifriges, verdienstvolles Wirken der Dank der Versammlung ausgesprochen. Herr Fritz Mathes beantragt, dem Stadtparkgärtner eine Remuneration von 30 fl. zu gewähren. (Angenommen.) — Nachdem noch einige Mitglieder Anregungen gegeben, welche der Ausschuss nach besten Kräften in Erwägung zu ziehen versprach, schloß Obmann Herr Rasch die Versammlung.

Kasino-Verein. Der Kasino-Verein veranstaltet wie alljährlich am Faschingdienstag ein Kränzchen, welches sich auch heuer wieder recht animiert gestalten wird.

Der neuernannte Bezirks-Schulinspector für den Bezirk Rann, Herr Vodusek, ist ein Slovener. Er war in seiner Jugend einer der hügigsten slowenischen Agitatoren; später, als er in Trisail Oberlehrer geworden war, bekannte er sich allerdings zu der damals noch bestehenden deutschen Majorität und bemühte sich, für einen Deutschen zu gelten. Das dauerte jedoch nur gerade so lange, wie die deutsche Majorität in Trisail. Als dort die Slovenen zur Herrschaft kamen und die Deutschen überall verdrängt wurden, suchte Herr Vodusek sein blau-weiß-rothes Herz und Band wieder aus der Schulblade und ist seither bis zum heutigen Tage ein „guter“ Slovener geblieben. Als solcher wurde er nun vom steiermärkischen Landesschulrath zum Inspector der deutschen Schulen des Ranner Bezirkes ausserwählt. Es wird also lustig fortflowenisiert! Das Schönste an der Sache ist aber wohl, dass die Ernennung des Herrn Vodusek, nach uns aus sicherer Quelle zugekommener Nachricht, das besondere Verdienst eines deutsch-liberalen Reichsraths- und Landtagsabgeord-

neten aus dem Grundbesitze ist, der keine Mühe scheute, seinen Schützling in die Höhe zu bringen.

Häringschmaus-Concert. Das vom Musikvereine am Mittwoch im Salon des Hotels Bregg veranstaltete Häringschmaus-Concert verspricht ob der in Aussicht stehenden musikalischen und lucullischen Darbietungen ein sehr lustiger Abend zu werden. So ist das Musikprogramm neuerlich um eine humoristische Nummer bereichert worden und für das Büffet wird der Plattensee mehrere seiner Bewohner (Fogosch) beistellen.

Wärmstube. Für die Wärmstube haben gespendet: Frau Stefanitsch 1 fl.; Frau Zangger, Kaufmannswitwe, Schwarteln, Grammeln und Spedl; Frau Samuel Bayer Lunge und Schweinsfüßel; Frau Nebenscheg Selchfleisch und Rindfleisch; Frau Johanna Schwab Bohnen; Frau Louise Lemesch Schwarteln; Frau Magdalene Stoberne Schwarteln und Grammeln; Frau Wilhelmine Walland Reis, Erdäpfel, Hirsebrei, Zwetschken und Bohnen; Frau Therese Herzmann Gerste und Schwarteln; Fräulein Smarschau Brot; Herr Karl Regula Brot; Herr Josef Achleitner Brot.

Das **Gewerbliche Vergnügungskomitee** hat in seiner letzten Sitzung am 14. d. M. beschlossen, wieder einem kranken Gewerbetreibenden eine Anstalt von 10 fl. zukommen zu lassen. — Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet das genannte Komitee am Faschingdienstag einen Familienabend, der wie seine Vorgänger sicher recht gemüthlich sein wird. Die Besucher dieses Familienabends unterstützen das Komitee in seinem Ziele, Wohlthätigkeit gegenüber in Noth gerathenen Gewerbetreibenden zu üben, da der Reinertrag auch dieses Familienabends nur Wohlthätigkeitszwecken zufließen wird.

Gewerkschaft der Eisen- und Metallarbeiter Steiermarks. Sonntag, den 16. Februar, Nachmittags 2 Uhr findet im Gasthause „zum Hirschen“ Grazergasse die konstituierende Versammlung der Ortsgruppe Cilli statt. Tagesordnung: 1. Wahl der Ortsgruppenleitung. 2. Vortrag von J. Ritsche aus Graz. 3. Mitgliedaufnahme. 4. Vereinsangelegenheiten.

Fund. Beim Stadtamte wurde eine gefundene Geldnote von einem ehrlichen Finder hinterlegt, deren Verlustträger sich bis nun noch nicht gemeldet hat.

Römerkanäle. Um von der unter der Stadt Cilli befindlichen großen römischen Kloakenleitung eine genaue Kenntnis zu erlangen und dieselbe zu Gunsten der Nutzwasser-Verhältnisse verwerten zu können, erläßt das Stadtamte Cilli an die Bauführer, Haus- und Grundbesitzer des Stadtgebietes Cilli im Sinne des jüngst erfolgten Gemeinderaths-Beschlusses die Einladung, wenn bei Bauführungen auf einen römischen Kanal gestoßen wird, hiervon sogleich dem Stadtamte die Anzeige zu erstatten.

Verunglückt. Wie uns unterm 12. d. Mts. aus Praasnigg geschrieben wird, verunglückte der Häuer Valentin Paulic dadurch, dass ihm zu Anfang der Schicht um 7 Uhr am 11. d. Mts., als er für den am Kohlenum aufzustellenden Stempel das nöthige Bohrloch herstellen wollte, ein sich lösendes Kohlenstück auf den Kopf fiel, wodurch er eine schwere Verletzung erlitt.

Sengst-Licenzierung. Die commissionelle Unterjuchung der zur Beschälung angemeldeten Privathengste behufs ihrer behördlichen Licenzierung für das Jahr 1896 wurde bezüglich Ort und Zeit folgendermaßen festgestellt: In Teufenbach, Montag den 17. Februar um 4 Uhr nachmittags, beim Gasthause Löder; in Liezen, Dienstag, den 18. Februar um halb 4 Uhr nachmittags, beim Bahnhofe; in Leibnitz, Donnerstag, den 20. Februar um 12 Uhr mittags beim Bahnhofe; in Mureck, Donnerstag, den 20. Februar um 3 Uhr nachmittags beim Gasthause „Zur Post“; in Pettau, Freitag, den 28. Februar um 4 Uhr nachmittags, nächst dem Bahnhofe; in Cilli, Samstag, den 29. Februar um 9 Uhr vormittags, beim Gasthause „Zu den 3 Kronen“; in Hartberg, Donnerstag, den 5. März um 3 Uhr nachmittags, vor dem Bräuhaus; in Lannach, Montag, den 9. März um 10 Uhr vormittags, beim Gasthause Follus. — Es liegt im eigenen Interesse der Pferdezüchter, ihre Hengste, welche sie als Privatbesitzer verwenden wollen, der Licenzierungs-Commission vorzuführen, weil die Verwendung nicht licenzierter Hengste zur Deckung verboten ist und der Bestrafung nach § 11 des Gesetzes vom 18. Oktober 1883 unterliegt. — Es sei noch besonders darauf hingewiesen, dass von der Verpflichtung zur Vorführung der Hengste auch jene Hengstbesitzer nicht befreit sind, welche für die Ver-

wendung ihrer Hengste zum Beschälungsdiensste Staats-Subventionen genießen.

Diplomist. Wir hatten in jüngster Zeit schon mehrmals Gelegenheit, recht genussreiche musikalische Abende verzeichnen zu können, doch hat der am 2. d. M. stattgefundene musikalisch-deklamatorische Unterhaltungsabend alles bisher Dagewesene weit übertroffen. Wir wollen aus dem reichhaltigen Programme nur einige Nummern besonders hervorheben u. zw. das vom Frä. Amalie Hafenrichter vorgetragene Gedicht „S' Dunnewetter“ von O. Sommerstorff. In der genannten Dame hat Diplomist eine Kraft gewonnen, die, was Deklamation anbelangt, geradezu Hervorragendes leistet. — Das von den beiden Damen Frä. Frigi Zwirn und Mizzi Tutter in entsprechenden Kostümen gefungene komische Duett „Frischen und Nischen“ von Heinze, worin die beiden Damen in musikalischer Richtung sowohl, als auch in Hinsicht der Komik wirklich ausgezeichnetes leisteten, wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen. — Im „Das Mädchen und der Schmetterling“ von Eugen d'Albert, fesselte Frä. Frigi Zwirn durch ihren ausgezeichneten Vortrag und durch ihre klangvolle Stimme. Die vom Herrn Eugmus auf der Violine gespielte Gavotte von Böhm und Cavatine von Raff zeigten, dass er sein Instrument vollkommen beherrscht. — Herr Georges Hafenrichter reizte die Lachmuskeln der Zuhörer durch sein mit urgelungener Komik vorgetragenes Couplet „To je tak“. Der Beifall fand kein Ende und Strophe auf Strophe musste zugegeben werden. — Aufs höchste überrascht wurden wir aber durch das von den Damen Amelie Hafenrichter, Frigi Zwirn, Mizzi Tutter und Agi Malenschek aufgeführte Uhde'sche Lustspiel: „Eine muss heiraten“. Die einzelnen Rollen wurden so natürlich gegeben, dass alles in Staunen und Enthusiasmus veretzt wurde. Es wäre zu wünschen, dass sich so genussreiche Abende öfter wiederholen würden.

Von unserer Schaubühne.

Letzten Donnerstag gab man in unserem Stadttheater zum Benefiz des beliebten jugendlichen Charakter-Darstellers Karl Schöber das Wiener Volksstück „Goldene Herzen“ von C. Karlweiss. Das Stück ist so recht für die Wiener geschrieben; eigentlich mehr Posse als Volksstück heißt es die moderne Wohlthätigkeit, der es gar nicht darum zu thun ist, zu helfen, sondern nur um fett gedruckt in der Zeitung zu stehen und, wenn's gerade geht, auch für sich selbst einen materiellen Vortheil herauszuschlagen. Das Stück ist reich an Situationskomik, sehr bühnenwirksam und erzielte auch auf unserer Bühne einen großen Erfolg, der ein voller zu nennen gewesen wäre, wenn nicht die Regie einen Tadel verdienen würde. Diese entsetzlich langen Zwischenakte! Wenn man ein vieraktiges Stück bis 11 Uhr hinauszieht, so ist es kein Wunder, wenn das Publikum ungeduldig wird und sich zum Theile vor der Vorstellung entfernt. Die Darstellung war im Ganzen eine recht zufriedenstellende. Der Benefiziant, Herr Schöber, führte die Rolle des Redakteurs Frank mit großem Geschicke durch und erntete mit einem eingelegten „Tanzcouplet“ arrangiert von Herrn Capellmeister Dießl, tosenden Beifall. Die Behendigkeit und Ausdauer seiner Beine und Füße ist auch in der That bewundernswert. Eine sehr gelungene Figur stellte Herr Böhm als „Thodi“ auf die Bühne, es war der Original-Fleischhauersohn vom Grund, ebenso waren die Herren Thalmann, Arthur und Rastor ganz in ihrem Element. Bravo wie immer waren Frä. Helsen, Frau Knirsch, Frau Salbern, auch alle übrigen, in kleineren Partien beschäftigten Darsteller fanden sich mit ihren Rollen gut ab.

Heute, Sonntag, wird „Der Nazi“ Original-Posse von Leopold Krenn und Carl Lindau gegeben und Faschingdienstag findet auf vielseitiges Verlangen die Nestroy'sche Posse „Einen Jun will er sich machen“ statt.

Zermischtes.

Die Röntgen-Strahlen. Aus Pest-Ofen wird gemeldet, dass der Leiter des Laboratoriums am Polytechnikum, Herr Dr. Karl Rijs, eine derartige Verbesserung der Crookes'schen Röhren erfunden habe, dass mit denselben innerhalb zwei bis drei Secunden eine Photographie hergestellt werden könne.

Göthe's „Faust“ verboten. Wie ein vom Leseverein in Werdau (Sachsen) beabsichtigter Vortrag über Göthe's „Faust“ von dem Vortragenden henügt werden sollte, um zu „Gesetzesverletzungen

Die Südmark.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Gissi.

Nr. 7.

IV. Jahrgang.

1896.

Selbst geopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

(Schluß.)

Aus Valentine's Augen perlten Thränen, während sie das Haupt fest an die Brust des starken Mannes anschniegte, der ihr sein Leben zu weihen nicht zu geloben brauchte, weil aus jedem seiner Züge unverkennbar deutlich eine Liebe sprach, wie sie nur selten zwei Herzen auf Erden auf immerdar verbindet eine Liebe, in Wahrheit unlösbar bis über das Grab hinaus, eine Liebe, völlig eins im Leben wie im Tode.

* * *

Epilog.

Die Herbstwinde wehten bereits die gelben Blätter von den Bäumen, als in das hohe, alterthümliche Haus, in welchem in der letzten Neujahrsnacht der Mond das Bild eines verzweifelnden Mannes beleuchtet hatte, glückliche Menschen ihren Wiedereinzug hielten, — Herr Heribert Hofmeister und seine Tochter Helene, welche um Weihnachten Hermann's Gattin werden sollte. Vollkommen hatte den Letzten das Schicksal ausgesöhnt, als er noch in Nizza, eine Karte erhielt, welche ihn Valentine de Courcy als die Braut des jungen Musikünstlers Reinhold Stein anzeigte.

Das Wiedersehen zwischen Herrn Giesenau und seinem Sohn war ein von beiden Seiten sehr reserviertes. Auch die Kühle zwischen dem Vater und der Mutter entging Hermann nicht. Frau Giesenau hatte an jenem Tage nach der Auffindung des Bildes, welches mit überraschender Ähnlichkeit Valentine's Züge trug, bei dem Gatten nach der Herkunft des Portraits geforscht und er hatte ihr erklärt, daß dasselbe seine Großmutter als junges Mädchen darstellte. Daß daselbe ein altes Bild sei, welches der Vergangenheit angehörte, hatte Frau Giesenau erkannt; so konnte sie an seiner Mittheilung nicht wohl zweifeln. Dennoch gab ihr die überraschende Ähnlichkeit zu

denken und ein neuer Schatten trat damit zwischen die ohnehin so wenig mit einander sympathisierenden Gatten. Hegte aber Frau Alma in irgend einer Weise einen Verdacht, so ließ sie darüber Nichts verlauten, sondern bewahrte denselben vielmehr als ein Geheimnis für sich, welches, wie so manches unaufgeklärte Wort im Leben, die dasselbe hütende Seele mit ins Grab nimmt.

Von Nizza aus war Herr Grothe verständigt worden, die Hofmeister'sche Angelegenheit mit Herrn Nikolaus Kolbe zum Austrag zu bringen. Der Ausspruch des Arztes hatte sich vollständig erfüllt. Die Lähmung war zwar geblieben, aber die Sprache und die Geisteskraft waren in vollem Maße zurückgewonnen, so daß der so schwer vom Schicksal Heimgesuchte vollkommen Herr seines Willens war. Und mit dieser Wiederherstellung war die nur aufgehaltene Katastrophe über den Schuldigen hereingebrochen und derselbe, machtlos, hatte nur zu Allem seine Einwilligung geben müssen, was eine gütliche Erledigung aller schwebenden Angelegenheiten ermöglichte. Und die Forderungen, welche an ihn herangetreten, waren wahrhaftig keine geringe gewesen. Nicht nur die Schadloshaltung der durch das Bauunglück in der F—straße Geschädigten, sowie die volle Zurückerstattung des in der Hofmeister'schen Bankerottaffaire unrechtmäßig an sich gerissenen Vermögens und Gutes galt es, sondern, einmal den Staub aufgerührt, kam sogar seine Verbindung mit dem Wucherer Jeremias Geier zu Tage, und während dieser mit den Gerichten arg in Konflikt gerieth und sich eine schwere Gefängnisstrafe zuzog, mußte der Mann, dessen Geld das ganze Unternehmen gelenkt hatte, harte Zahlungsoffer bringen, um nur mit heiler Haut davonzukommen. Und alles Das krönte am Ende gar noch die Heirat seines Sohnes mit der Signorina Torelli, welche er mit Gewalt durchsetzte, da er, zu solchen riesigen Verlusten bereits ver-

urtheilt, sich auf das entschiedenste gegen jegliche Abfindung auflehnte, so daß schließlich Robert, wollte er die Blamage nicht mehr noch vergrößern, einwilligen und das verhasste Weib zu seiner Gattin machen mußte.

Alles Geschehene sollte die schöne Bianka übrigens nicht hindern, das luxuriöseste Leben zu führen, als wolle sie im Taumel der Gegenwart völlig die Vergangenheit vergessen. Aber sie sollte noch einmal recht unliebsam an dieselbe erinnert werden, als sie eines Morgens — wie der Dieb ins Haus gelangt war, blieb ein Räthsel — ihren Bijouterieschrank vollkommen geleert und an Stelle der glitzernden Edelsteine und Schmucksachen nichts fand, als einen kleinen Brief, der nur die wenigen Worte trug: „Es empfiehlt sich Ihnen, Signora, Ihr gelehriger Schüler!“ Sie wußte nur zu gut, von wem diese Zeilen herührten, auch ohne daß die Handschrift es ihr zu verrathen brauchte. Guiseppa machte sein Wort wahr, das er ihr beim Abschiede gegeben hatte.

Aber der Verlust traf sie nur als ein pekuniärer. Sie besaß keine Andenken, mit denen ihr Herz etwas zu thun hatte. Anderer Schmuck ersetzte schnell den geraubten. Sie war in Wahrheit Herrin in dem reichen Hause geworden, eine Strafe, wie sie härter Vater und Sohn nicht hätte treffen können, welche Robert jedoch, der sein altes Leben nur noch zügelloser fortsetzte, so leicht wie möglich zu nehmen suchte. Eins aber konnte sie nicht verhindern, daß Herr Nikolaus Kolbe die alte Frau Carstens, die Schwester der einst von ihm betrogenen, armen Ella, für ihren Lebensabend sicher stellte.

An einem stillen Hügel auf einem der Friedhöfe vor der Stadt beugt oft ein tief trauernder Mann die Knie, — Fritz Siegner, der unvergeßlich um seine Anna trauert, die arme Anna Bernau, die um das harte Los, das sie getroffen, sich selbstgeopfert, indem sie sich den Tod gab. — — —

Aus der altgothischen Villa unfern Paris wandern oft Briefe nach einem Landhause des Holsteinischen, wo eine glückliche Familie schaltet, — der alte Peter Voß und die Seinen. Ueber dem Sopha in dem Wohnzimmer hängt, ganz wie in der alten Wohnung im Kolbe'schen Hause in der B—straße, das Bild mitten über dem

Sopha, aber jetzt umwindet dasselbe ein Edelweißkranz — ein berebtes Symbol.

Wie das Edelweiß nur auf den höchsten Höhen zu finden ist, so selten ist auch das Glück, für welches die sie segnenden Herzen Derjenigen Dank zollen, welche ihnen dasselbe geschaffen hat, — Margarethe Voß, Valentine's Mutter, die, indem sie einst weiter lebte und um ihres Kindes willen in demüthigster Enttugung und Verleugnung ihres eigenen Ichs Alles offenbarte, im edelsten Sinne des Wortes sich selbstgeopfert.

S n d e.

Verschiedenes.

Unterhaltung in Gegenwart der Kinder.

„Nein, denke Dir, unse. Georg hat heute einen Ausdruck gebraucht, daß ich mich ordentlich geschämt habe. Ich möchte nur wissen, wo der Junge das her hat. Er kommt mit Niemandem zusammen und es wird so auf ihn aufgepaßt!“ Mama hat diese Worte mit großer Aufregung gesprochen und will von Papa Aufklärung haben, wie das zugeht. Vielleicht aber hat Georg das schreckliche Wort gar von Papa aufgeschnappt, als er es brauchte, wie er seinen Knaben gar nicht sah. Dieser war in der Nebenstube, zu welcher die Thür offen stand und hörte den Ausdruck des Vaters, der natürlich in Georgs Munde das Entsetzen der Mutter hervorrief. Kinder haben außerordentlich scharfe Ohren und wenn sie auch scheinbar auf die Unterhaltung der Eltern und Erwachsenen nicht hören, so passen sie doch ganz genau auf. Sie verlieren kein Wort und prägen sich Alles tief in die Seele ein. Natürlich merken sie sich das am ehesten, was sie sich nicht merken sollten. Man muß also von der Zeit an, wo die Kinder sprechen, auf Alles achten und in ihrer Gegenwart sehr vorsichtig sein. Wie traurig aber ist es, wenn in einem Hause geflücht wird oder Vater und Mutter im Streite mit einander leben; Die verderblichen Eindrücke, welche hier die Kinderseele empfängt, sind nie wieder zu verwischen. Wie oft spricht mancher Vater bei der Arbeit, die nicht recht vorwärts gehen will, ein unüberlegtes Wort in Gegenwart der Kinder. Der Vater hat nach einigen Tagen die Sache längst vergessen; aber das Kind bringt plötzlich den unpassenden Ausdruck. Sehr schlimm ist es, wenn in Gegenwart der Kinder über Personen und Verhältnisse gesprochen wird. Geschieht dies in aner kennender, ehrenhafter Weise, dann können die Kinder immerhin Zuhörer sein; sie werden aus dem Gespräche nur erkennen, wie man vom Nächsten sprechen soll. Aber Schimpfen

und Räsonnieren auf andere Leute, auf Schule Staat und Kirche, gehört auf keinen Fall vor die Ohren der Kinder. Leider wird gerade hiergegen ungeheuer gefehlt. Aus den Aeußerungen und Erzählungen der Kinder kann man oft ganz genau heraus hören, was und in welcher Weise im Hause gesprochen worden ist. Diese Fehler kommen oft in den angesehensten Familien vor.

Exotische Vögel als Krankheitsträger.

Jüngst starben in Paris mehrere Personen an einem geheimnisvollen Uebel, das man auf kleine Papageien (Perruches) zurückführte, die kürzlich aus Südamerika angekommen waren. Die Sache war das erste Mal auf Veranlassung des Sanitätsrathes des Seine-Departements untersucht worden, ohne dass man zu einem bestimmten Resultate gelangt wäre. Nur so viel blieb sicher, dass alle Personen, die jenem infektiösen Halsleiden plötzlich erlegen waren, frisch angekommenene Papageien um sich gehabt hatten. Seitdem hat der Direktor der Thierarzneischule von Alfort, Nocard, Experimente angestellt, über die er jetzt berichten kann. Es war ihm nicht möglich gewesen, einen einzigen der verdächtigen Vögel lebendig zu bekommen. Aber er verschaffte sich Flügel solcher, die während der Ueberfahrt von Buenos-Ayres nach Havre gestorben waren. Nocard säete nun von dem unterseht gebliebenen Knochenmark in verschiedenen Kulturen und fand schon am nächsten Tage einen Mikrokokkus, der ihm nicht der schon früher von Eberth und Wolff in Deutschland als die Ursache von Vogelkrankheiten bezeichnete gemein zu sein schien. Kaninchen, Meer-schweinchen, Hühner, denen er den Mikrokokkus einimpfte, erlagen nach 48 Stunden einer infektiösen Krankheit mit inneren Blutungen. Der Direktor von Alfort machte noch einen anderen Versuch mit einem gesunden Papagei, in dessen Bauer er einige Flügel legte. Nach zwanzig Tagen war das Thier ebenfalls todt, was ihm als sicherer Beweis galt, dass die Papageien an einer außerordentlich heftigen Septicämie zu Grunde gegangen waren.

Der höchste Wolkenkrager. Das höchste, zu Wohnzwecken dienende Gebäude der Welt dürfte demnächst New-York erhalten, indem die Direktion der Commercial Kable Kompany dasselbst einen 21 Stock hohen Direktions-Palast aufführen lässt. Dieser höchste aller „Himmelskrager“ (Skykraper, wie die Amerikaner spottweise diese Art Gebäude nennen) erhält zwei Ecktürme, welche von halbrunden, die beiden Erdugelhälften darstellenden Kuppeln gekrönt wird, und werden die Thürme durch ein Mansarddach verbunden, dessen First hundert Meter über dem Straßenniveau liegt. Die Kugelkuppeln,

welche die Erdtheile im Relief zeigen werden, sollen durch elektrische Kabel mit einander verbunden werden, welche symbolisch den Zweck der Kable Kompany andeuten. Die Fundamente des Riesengebäudes werden durch pneumatisch niedergetriebene, mit Cement auszufüllende Chaffons gebildet, die bis auf die sehr tief liegende Felsenschicht versenkt werden. Das ganze Gebäude wird aus Eisenschwerk aufgeführt, in den unteren Stockwerken mit Marmor verblendet, wie auch die Säulen aus Eisengerippen mit Marmorverkleidung bestehen werden, während die oberen Stockwerke aus Ziegel- und Cementfachwerk gebildet werden. Alle Fußböden, resp. Decken, bestehen ebenfalls aus eisernen Trägerlagen und Cement-Gewölbekappen. Die innere Ausstattung des himmelanstrebenden Palastes soll an Eleganz und Luxus das Denkbare bieten; die Treppen werden durch sechs elektrisch betriebene Aufzüge ersetzt.

Die berühmteste „Artistin“, welche die Geschichte kennt, war die vielgenannte Lady Hamilton, die das vollendete Ebenmaß ihrer Körperformen zur Darstellung lebender Bilder verwandte und so als die eigentliche Schöpferin der plastischen Posen gelten kann. Das Leben der schönen Lady, die von der Tochter eines armen englischen Dienstmädchens nach vielfachen Abenteuern bis zur Gattin Sir William Hamiltons aufrückte, liest sich wie ein Roman. So gar der erste Seeheld ihrer Zeit, Lord Nelson, wurde von ihrer Schönheit besiegt und zu ihrem Sklaven gemacht. In der Kunst leistete die Lady nichts Hervorragendes. Ihre Attitüden waren vollendet — die Hauptsache aber war ihre reife, vollerblühte Schönheit, die raffinierte, berückende Sinnlichkeit ihrer Erscheinung. Bitter rächte sich nach dem Tode Nelsons und Hamiltons, den sie so lange betrogen, dass ihre Kunst nicht im Können bestand; denn nachdem sie als „plastische Posense“ in allen Welttheilen umhergezogen war, begann das Alter seine Wirkungen an ihr auszuüben, und der größte Reiz ihrer Attitüden schwand dahin. Verpottet und häßlich, wie sie einst schön und gefeiert gewesen, endete sie in Elend und Armuth. Inhalt und Ende manchen Artistenlebens!

Verschiedene Geschäfte. Der Börsianer verdient sein Geld spielend. Wenn der Seiler recht rückwärts geht, kommt er vorwärts; wenn alle anderen Stricke reißen, gibt es ihm am besten. Erbaulich ist die Beschäftigung des Architekten, doch sind seine Einfälle sehr gefährlich. Der Maurer verdient sich durch verputzen sein Geld. Am meisten Aozas hat der Schuster. Der Hutmacher muß auf die Hauptsache bedacht sein. Der Friseur läßt nicht gerne jemand un-

gehoren. Der Cassenfabrikant lebt von Spitzbüherei. Zeit ist Geld für den Uhrmacher. Wenn die ganze Welt flöten geht und andere Saiten aufzieht, der Instrumentenhändler hat nichts dagegen. Am gebildetsten sind die Weinbauern; sie können das Lesen nicht lassen, die Presse ist ihnen Bedürfnis. Der Niedermacher lebt vom Schnüren. Der Apotheker nimmt ein, wenn andere einnehmen. Der Photograph läßt die schönsten Mädchen sitzen. Der Maler wechselt beständig die Farbe. Am meisten verdient der Eisenhändler, er kauft ein Schloss nach dem andern. Der Hausbesitzer ist sozusagen ein Souverain, der hat Kabinette, Kammern und Kammerherren. Das erbärmlichste Geschäft ist das des fahrenden Gymnastikers; und wenn er sich zehnmal auf den Kopf stellt, es wird nicht anders. Die feinsten Leute sind die Lottokollektoren, die hassen nichts mehr als die Ungezogenheit. Die Drehorgelmänner verdienen ihr Geld im Handumdrehen. Die Wucherer und Möbelswagenbesitzer leben vom Ausziehen. Die geschicktesten Leute sind die Dienstmänner.

Lehrbuben-Lit. Zwei Lehrlinge, Franz und Toni, müssen einen Schrank zum Doctor tragen, und sie hoffen, er werde ihnen wie sonst immer mit einem schönen Trinkgel aufwarten. Aber der gute Herr hat's vergessen. Schnell entschlossen fangen beide derart zu rausen an, daß der Herr Doktor herbeispringt und nach der Ursache der Prügelei fragt. — „Der Toni hat das Trinkgeld für sich allein eingesteckt!“ schreit Franz. — „Und ich sage — nein; der Franz hat's eingesteckt!“ lärmt der Andere. — „Da habt Ihr Beide unrecht; gleich werde ich diesem Streite ein Ende machen,“ begütigt der Doktor und gibt jedem 50 Kreuzer Trinkgeld.

Ein Nachruf. Ein Bürgermeister, welcher nach dem Wunsche der Bürgerschaft das Bildnis seines verstorbenen Vorgängers im Amte im Rathhaussaale aufstellen ließ, schloß diesen feierlichen Akt mit den Worten: „Ja, geliebte Mitbürger, dieser Mann hätte schon bei Lebzeiten verdient, hier aufgehängt zu werden aber er hat sich daselbe stets verboten.“

Errathen. Lehrer (in der Sonntagsschule über den Tabak vortragend): „... Ja, diese Unsitte hat eine solche Verbreitung erlangt, daß selbst Frauenzimmer sich nicht scheuen, Zigarren zu rauchen — allerdings nur emanzipierte. Meyer, was verstehst Du unter „emanzipierte?“ — Schüler: „Das ist eine leichtere Sorte.“

Doppeldeutig. „Na, Carlchen, warum weinst Du denn?“ — „Ach, ich habe heute dem Papa mein Schulzeugnis, welches gar nicht so gut ist, zeigen müssen, und das schmerzt mich dann immer?“

Mann (Mittags nach Hause kommend): „Diesen Morgen hatten wir doch schon 22 Grad Hitze!“ — Frau: „Nicht möglich... jetzt wundere ich mich auch gar nicht mehr, daß mir das Essen angebrannt ist!“

Kasernhofblüthe. Sergeant: „Kerl, ein paar Vorderklossen hat Er, die sind so groß, daß er mit n' paar Pflastersteinen „Trade oder Unjerade“ spielen könnte!“

Keine Tänzer mehr. „Sagen Sie mir mein Fräulein, warum sieht man Sie jetzt so selten auf dem Ball?“ — „Weil mir der Arzt das viele Sitzen verboten hat.“

Grob. A.: „Ich sage Ihnen, sehen ist glauben!“ — B.: „Das finde ich nicht. Ich sehe Sie zum Beispiel jeden Tag, aber daß ich Ihnen deshalb alles glauben sollte — ih, Gott bewahre!“

Unter Studenten. Erster Student: „Du, ich bin heute in Geldverlegenheit, hoffentlich hast Du heute Deine Spendierhosen an, und gibst einen aus.“ — Zweiter Student: „Ne, Du, ich habe heute auch die Bumphosen an.“

Natürlicher Vorgang. „Wer war denn der Herr, den Sie eben grüßten, der sah ja so heruntergekommen aus?“ — „Das war ein ehemaliger Lustschiffer.“

Streng postalisck. Postsekretär (von auswärtig) einen erkrankten Kollegen besuchend: „Es freut mich, daß Sie sich wieder so gut erholt haben.“ — Kollege: „Ja, der Arzt hatte mich schon aufgegeben.“ — Postsekretär: „Aber unser Herrgott hat die Annahme verweigert!“

Was ist das Sonderbarste am Menschen? Die Nase; sie hat die Wurzel oben, die Flügel unten und den Rücken vorne.

Scheinbarer Widerspruch. Richter: „Also einen Topf mit Syrup hat Ihnen der Angeklagte an den Kopf geworfen? Das ist freilich bitter!“

Barter Wink. Dorfschullehrer (der veretzt wird, zu einem Bauern): „Ach, was das kleine Spanferkel nett ist!... Nicht wahr, wenn das einmal groß ist und geschlachtet wird, schicken Sie mir ein kleines Andenken von dem lieben Thierchen!“

Darum. Gatte: „Warum klingelst Du so oft dem Stubenmädchen?“ — Junge Frau: „Ach, sie sagt so schön „gnädige Frau!“

Unbeskreibbar. Commerzienrätin: „Ja, Frau Müller, ich werde Ihnen zu helfen suchen: wie lange sind Sie denn Wittwe?“ — Frau M.: „Seit mein Mann gestorben ist.“

und unsittlichen Handlungen“ aufzureizen, ist ein Geheimnis, das außer der Verdauer Polizei, die nach dem „B. L.“ das Verbot des Vortrages auf Grund von § 5 des sächsischen Vereinsgesetzes ausgesprochen hat, wohl schwerlich Jemand zu ergründen vermag.

Drei Brüder. Ein deutsch-soziales Blatt bemerkt: Für den erledigten Oberbürgermeisterposten in Danzig wird in der liberalen Presse neuerdings der Name des Bürgermeisters in Posen, Witting, genannt. Wenn wir recht unterrichtet sind, gehört dieser Herr der merkwürdigen jüdischen Familie an, in der drei Brüder drei verschiedene Familiennamen führen. Der eine heißt Witting, der andere Witkowski und der dritte Harden!

Zunahme der Juden in Wien. Es befanden sich 1830 unter 319.872 Einwohnern 5.844 Juden 1840 „ 357.927 „ 10.088 „ 1850 „ 377.640 „ 17.436 „ 1876 „ 607.514 „ 29.244 „ 1880 „ 704.765 „ 72.583 „ 1890 „ 1.341.897 „ 118.595 „

Burschenschaftlichkeit. Die Gesamtzahl der studierenden reichsdeutschen Burschenschaftler beträgt nach dem vorliegenden amtlichen Verzeichnisse nach Abzug der 42 Zweibänderleute 1460. Davon sind 1318 evangelisch, 142 katholisch, der mosaischen Religion gehört kein studierender Burschenschaftler an. Die Zahl der Activen und Conscripten beträgt 803, der Inactiven 244, der auswärtig Studirenden 613.

Ungarische Zustände schildert ein Brief aus aus Pityan vom 22. Jänner. Eine schriftliche Klage gegen den Pityaner Ortsrichter Wilhelms und gegen den Executor Jurkovic's wegen Ausstellung eines (obendrein falschen) Zeugnisses in einem Prozesse von Juden gegen einen Pityaner Bürger, zu welcher nicht die Genannten, sondern nur der Gemeindevorstand Ehrengrubler berechtigt gewesen wäre, blieb beim Oberstuhlsrichteramt drei Monate ohne jede Erledigung. Erst auf Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft in Neutra setzte sich das Oberstuhlsrichteramt in Bewegung und revidierte eiligst während der Weihnachtsfeiertage endlich einmal die Kasse und die Bücher des Gemeindeamtes, was vorschriftsmäßig jeden Monat hätte geschehen sollen. Es handelte sich nebenher auch um Unterschlagung von 1500 fl. Steuergeldern durch das Protektionskind Jurkovic's, für welche unter Mithilfe des Wilhelms, den Schwiegereltern des Jurkovic's die Gutsföhrung mittelst Wechseln abgepreßt wurde. Erst in Folge des entstandenen Aufsehens wurde der schon von früher her übel beleumundete Jurkovic's vom Amte enthoben und soll auch statt des Ehrengrubler ein neuer Notar bestellt werden. Dafs bei allen diesen Vorgängen in ganz vorwiegendem Maße Juden, deutschen und magyarischen Namens, die Hauptrolle spielen, ist in Ungarn fast selbstverständlich. — Das Bankett, das zu Ehren des Oberstuhlsrichters Koronthaly am 11. v. Mts. veranstaltet wurde, weil er in Folge Aufwartens bei der im vergangenen Jahre in Pityan die Moorbäder gebrauchenden Prinzessin Olga von Würtemberg einen Trinkgeld-Orden erhalten hat, ist unter diesen Umständen etwas armselig ausgefallen. Es waren bei demselben fast nur befohlene Beamte und an der Badeverwaltung interessierte Juden anwesend. Elka.

Unlauterer Wettbewerb. Wie die Zeitungen berichten, hat der Börsenverein für den deutschen Buchhandel, als Vertreter der gemeinsamen Interessen des Buchhandels in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, entschiedenere Stellung zu dem bekannten Gesetz-Entwurf genommen. In seiner Eingabe vom 20. Dec. v. J. an den Deutschen Reichstag hat der Börsenverein auch die Modenwelt namentlich aufgeführt als Beweis für „bringend gebotenes gesetzgeberisches Einschreiten gegen den im höchsten Grade schadenbringenden Mißbrauch eingebürgerter Titel.“ — „Die Modenwelt“, illustrierte Zeitung für Toilette, Handarbeiten etc., wurde 1865 begründet. Seit einiger Zeit gibt nun ein industriöser Verleger eine „Kleine Modenwelt“ und eine große „Modenwelt“ heraus; sein Local hat derselbe in dem gleichen Postbezirk, Berlin W. 35, aufgeschlagen, in dem das Original-Unternehmen seit fast dreißig Jahren seinen Sitz hat. Leider wird das neue Gesetz, auch wenn es nach den Anträgen des Börsenvereines zustande kommt, solche Fälle von Nachahmung früheren Datums auch in ihrer Fortdauer nicht mehr berühren.

Der § 2 und die Zwillinge. Zu einem hübschen, unpolitischen Landtagscherze haben der Zufall und der gute Humor des oberösterreichischen Landtagsabgeordneten Dr. Karl Beurle zusammengeführt. Die „Linzener Montagspost“ enthält nämlich folgendes „Eingefendet“: „Geehrte Schrift-

leitung! Die „Tagesspost“ erzählt in ihrem letzten Landtagsberichte, dafs anlässlich der Debatte über das Gesetz, betreffend die Zwangsvollstreckungen wider Gemeinden, die Linke und ich den Landtag verlassen und hiedurch die Beschlussunfähigkeit des Landtages herbeigeführt haben. Nun ist es allerdings richtig, dafs ich die Sitzung nach 11 Uhr raschestens verließ, aber der Grund meiner Entfernung war ein höchst unpolitischer. Mir kam nämlich in den Landtag die Nachricht zu, dafs mich meine liebe Frau soeben mit einem Zwillingspaare beschenkt hatte, und dafs mich nach dieser Mitteilung auch der § 2 des erwähnten Gesetzes momentan nicht mehr interessierte, wird mir wohl der erpichteste Politiker nicht übel nehmen. Mit herzlichem Grufe Dr. Beurle.“

Jose Gedanken.

Die Deutsch-Oesterreicher eröfnen sich an spanischer Etiquette, pflegen italienische Musik, radebrechen in ihren Salons die französische Sprache, bekommen ihre Minister aus Polen, das Gigerlthum von den Juden, dem deutschen Volkthum haben sie nur die — politische Schlafmütze entnommen.

Wir begreifen, warum „Narodni dom“ so große und so viele Fenster bekommt, werden doch die Großen der slovenischen Nation aus diesem Vogelhaus mit blechener Bedachung stets zum Fenster hinausprechen.

Dafs eingewanderte Slovenen den „Narodni dom“ in Lilli bauen, finden die slovenischen Verne-groß für selbstverständlich, dafs die Deutschen Cilli's ein „Deutsches Haus“ bauen wollen in ihrer Stadt, ist deutsche — Frechheit.

Schriftthum.

Die soeben ausgegebene Nr. 5 des Deutschen Michels empfehlen wir unseren Lesern als ganz besonders bezeichnend für die Eigenart dieses echt nationalen Witzblattes. In so schneidiger Weise wie dort gegen die neuerlichen Annäherungen der Engländer, besonders gegen die dreisten Reden Chamberlains polemisiert wird, hat kein zweites deutsches Witzblatt gekämpft. Auch der übrige Inhalt des Michels verdient uneingeschränkte Anerkennung, nicht zuletzt die vorzüglichsten und von markigstem Humor erfüllten Zeichnungen: Das lustige Duell Ridert-Barth von Krüger, Schlattmann's hinausgeworfener John Bull, der sich für all die diplomatischen Niederlagen am armen Achantikönige rächt, Bahrs überwältigend komisches Rollbild über Unfallverhütung auf dem Lande. Ein Probe-Abonnement auf den Deutschen Michel kostet für die beiden Monate Februar-März M. 1.—, Zusendung erfolgt vom Verlage des Blattes aus, Berlin W. 57, Göbenstraße 6.

Von Heinrich von Zimmermann, dem fruchtbarsten Autor einer Reihe von Bühnenstücken, die auf bedeutenden Bühnen erfolgreiche Aufnahme fanden, und von denen besonders seine „Demetrius“-Vollendung als eine der besten Fortführungen des Schiller'schen Fragmentes bezeichnet wird, liegen uns neuestens zwei Werke: „Sein Modell“ Schauspiel in 4 Aufzügen, und „Haydn“, dramatische Skizze in einem Acte vor. Das erstgenannte Werk hält glücklich den realistischen Ton der Gegenwart fest, ohne in dessen Abwege zu geraten, es bringt gut gezeichnete Charaktere, zeichnet sich durch formvollendete Sprache aus und ist dramatisch äußerst wirksam, so dafs sich dasselbe die moderne Bühne wohl bald erobern und auf derselben bedeutende Erfolge erzielen dürfte. — Das Dramalet „Haydn“ schildert in ungemein anmuthiger Weise eine Episode aus dem Leben des großen Tonmeisters, die sich auf dem fürstlich Esterhazy'schen Schlosse in Eisenstadt abspielt. Das Stückchen bietet sehr dankbare Rollen, fesselt durch seine poetische Gestaltung und hält das Localcolorit jener Zeit in anerkennenswerther Weise fest. Die Handlung desselben ist spannend und originell, die wohlgeleitete Diction reich an hübschen Gedanken. Einige Längen wird der Nothdurst eines tüchtigen Regisseurs mit leichter Mühe beseitigen und so dem liebenswürdigen Stückchen den Weg zu unzweifelhafter Bühnenwirkung ebnen.

Der Briefmarkensammelsport nimmt immer größere Dimensionen an. Fast täglich liest man in den Zeitungen von sabelhaften Summen, die für Sammlungen ja sogar für einzelne Marken gezahlt sind. Und nicht nur unter jüngeren Leuten ist die Liebhaberei, Marken zu sammeln, verbreitet, nein, ernste Männer machen die Briefmarkentunde zum Gegenstande eines geradezu wissenschaftlichen Studiums. Ueber alle Länder dehnt sich der Sport aus, Vereine tauchen auf an allen Enden der Welt, eine umfangreiche Literatur ist entstanden, und zahlreichen Leuten bietet die Philatelie Beus und Fortkommen. Wer hätte es vor Jahren für möglich gehalten, dafs eine Firma, wie die Leipziger Verlagsfirma Vaumbach & Co. ein Personal von durchschnittlich 500 Mann beschäftigen könnte in ihren verschiedenen Offizinen in der Hauptsache mit Verlagsartikeln für Briefmarkensammler. Dort erscheint nicht nur das in weitesten Kreisen bekannte Universal-Briefmarken-Album, man findet dort Alben und Sammelbücher in jedem Geschmack und für jede Börse, von den feinsten Ausgaben für Spezialisten im Werte von Mark 100— bis zu Büchern für jugendliche Sammler zum Preise von 10 Pfg. Auch eine Spezialzeitung für Briefmarkensammler „Die Post“ aus dem gleichen großen Verlage bringt zweimal monatlich eine Fülle belehrender und anregender Artikel und das für den sabelhaft billigen Abonnementspreis von Mark 1—

für das ganze Jahr. Wer sich mehr für die Sache interessiert, dem rathen wir, sich direkt an die Firma zu wenden, die in liebenswürdigster Weise Preislisten für ihre Alben und Probenummern ihrer Zeitschrift gratis und franko versendet.

Die Bedeutung der Electricität für den Weltverkehr findet in der soeben erschienenen Nummer der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin) eine künstlerische Illustration durch die von der amerikanischen Bildhauerin Mrs. Cadwallader-Guild modellirte Bildsäule des Elektrom. Die anmuthige Künstlerin ist in ihrem Atelier dargestellt, ihr Meisterwerk modellirend. — Unter den farbigen Illustrationen nimmt den ersten Rang ein M. Bunich's reizendes Genrebildchen „Ein wichtiges Geheimniß“, auf dem sich zwei prächtige Dorfjungen mit ernster Miene eine Mittheilung machen, die sicher mit einem fröhlich entdeckten Vogelneß zusammenhängt. Dem Jäger wird ein vom Freiherrn von Dindlage geschriebener, von Ernst Otto farbig illustrirter Artikel über die „Schleppjagd“ eine echt waidmännische Freude bereiten. In derselben Nummer plaudert der bekannte Kunstschriftsteller Georg Buß in sachverständiger und doch populärer Form über die phantastischen Bauten der Araber in Spanien. Unter den Kunstbeilagen ist besonders das berühmte sociale Sittenbild von M. Munkacsy „Vor dem Strite“ hervorzuheben, dem sich in wohlthuendem Gegenjah eine anmuthige Scene aus einer spanischen Stierkämpferneipe „Die Huldigung des Espada“ von E. Alvarez zur Seite stellt.

Drahtnachricht.

Wien, 15. Februar 1896.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde von der Regierung der neue Wahlreformentwurf vorgelegt. — Sämmtliche Parteien brachten hierauf einen Dringlichkeitsantrag ein, das Handelsbündnis mit Ungarn zu kündigen. — Handelsminister Glanz äußerte sich bedingungsweise zustimmend. Seine Ausführungen befriedigten scheinbar das Haus. — Antrag einstimmig angenommen.

Eingefendet.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 2.35 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carricé, gemulirt, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2600 versch. Farben, Dessins etc.). Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 82—102

Seiden-Fabriken G. Henneberg t. u. f. Post. Zürich.

Verdauungsstörungen,
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die
Katarrhe der Lufwege,
Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird. (III.)

Ursprungsort: Giesshübl, Sauerbrunn, Eisenbahnstation.
Kor- u. Wasserleitungsanstalt b. Karlsbad, -Prospecte gratis u. franco.

J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12—9

Anker
Liniment. Capsici comp.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gef. Preis kurzweg als
Richters Liniment mit „Anker“
und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an.
Richters Apotheke
zum Goldenen Löwen in Prag.



Schriftthum.

Das Leben und Treiben auf einem Leuchtturm, der auf einsamem Felsen draußen im Meere der anprallenden Brandung trogt, muß in der Winterzeit ein schrecklich eintöniges sein; wenn auch die Pflicht die treuen Wächter immer von Neuem ermuntert, so sind sie doch oft wochenlang von jeder Verbindung mit dem Festlande abgeschlossen, und sehen nichts anderes, als ihre eigenen wetterharten Gesichter. Um nun das Getriebe da draußen auf dem umbrandeten Thurm gerade in der rauhen Jahreszeit aus eigener Anschauung schildern zu können, hat die geistvolle Schriftstellerin und mutige Seefahrerin Helene Wichter es unternommen, kurze Zeit die Gesellschaft der Thurmwächter zu theilen und was sie dort erfahren, erzählt sie den Lesern in Heft 16 der beliebten Familienzeit-

schrift „Für Alle Welt“ in frischer und humorvoller Weise. Damit nun diese interessanten Erlebnisse dem Leser noch näher gebracht werden, sind sie von einer großen Anzahl trefflich gezeichneter Illustrationen begleitet. Dann enthält dieses Heft noch neben den beiden ganz eigenartigen, fesselnden und spannenden Romanen „Glücks spiel am Hofe“ von Carl Ed. Klopfer und „Vergeltung“ von Hector Malot eine launige Plauderskizze „Eiserfüchtig oder nicht“ von Dietrich Ebelin, eine durchaus gemeinverständlich geschriebene Würdigung der Verdienste Johann Heinrich Pestalozzi um die moderne Volksschule, eine nach den Berichten von Augenzeugen abgefaßte Schilderung des Kampfes des preussischen Kanonenbootes „Meteor“ mit dem französischen Aviso „Bouvet“ im Jahre 1870 vor Havana mit einer vorzüglichen Zeichnung dieses Seegefechts von Willy Stoewer. Wie so oft schon in „Für Alle Welt“, werden auch in diesem Hefte wieder die Briefmarkenliebhaber durch

Abbildungen äußerst seltener Marken erfreut, ein Zeichen, daß dieses weitverbreitete Familienjournal den verschiedensten Interessentkreisen gerecht werden will.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

In gegenwärtiger Jahreszeit geräth manche erfahrene Hausfrau in Verlegenheit, wie sie die Suppen auf eine billige und bequeme Art schmackhafter machen könnte. Maggi's Suppenwürze, welche in 2 Qualitäten: aux fines herbes (mit Kräutergeschmack) und Purum in den Handel gebracht wird, hilft hier ebenso wohlthun, als gründlich ab-

Knorr's Hafermehl

bestes und billigstes Kindernährmittel

1/2 Ko. Packet 45 kr.



Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch.

Edle Harzer 113-20
Kanarien-Sänger
 mit den feinsten Gesangstouren, versendet unter Nachnahme von 8-20 Mark Acht Tage Probezeit. Umtausch franco. Prospekt. B handlung gratis **W. Heering, St. Andreasberg (Harz), Schulstrasse 427.**

Kolossaler Ulk für Herren!
Verlängerungs-Nasen mit Brille!



Wenn man die Nase aufgesetzt hat, so kann man durch Ausstossen und Einziehen der Luft die Nase lang und kurz machen, welches sehr drollig ausseht und allgemeine Heiterkeit erregt.

Schiel-Pincenez

wodurch man gut sehen kann; für jeden Andern erscheinen die Augen so stark schielend, dass er entsetzt zurückfahren wird, bis er sich über die gelungene Täuschung selbst austacht.

Beide Gegenstände liefere ich gegen Einsendung von 1,20 in Briefmarken franco in Carton.

H. C. L. Schneider, Berlin, Frickestrasse 26.

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstubengesellschaft Adler & Comp., Budapest.** GEGRÜNDET 1874. 127-38

Fangen Sie keine Ratten und Mäuse

sondern vernichten Sie dieselben mit dem 777-10 sicher wirkenden **V. Kobbe's HELEOLIN.** Unschädlich für Menschen und Haustiere. Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich im Hauptdepot bei **J. Grollch in Brünn.** Cilli: **Fr. Rischlawy, Droguist.**

Hochstämmige Aepfel-Bäume

beste Sorten, Stück 30 kr. zu verkaufen: 104-14 **Grabengasse 6.**

Wer hustet nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen 824-22

KAISER'S Brust-Bonbons
 Helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung.** Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt. In Pak. à 10 u. 20 kr. erhältlich bei **Adolf Mareck, Apotheker u. Carl Gella, Apotheke z. Mariahilf in Cilli.** **Martin Petek in Gross-Sonntag.**

Ein Müller, der meine

Mühle u. Säge
 in **St. Peter im Sannthale** leiten kann wird aufgenommen von **J. METZL**
 Wien, 2/2, Unt. Donaustrasse 9.

Obstbäume, Obstwildlinge, Beerenfrüchte, Rosen, Ziersträucher, Alleeabäume, Spargelpflanzen etc. empfiehlt billigst **Wilhelm Geiger, (früher Mitinhaber d. Firma Kleinert & Geiger) Baumschule in EGGENBERG b. Graz.** (Preisverzeichnisse franko) 191-21

Wajchtich und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weißer Glaser“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder großen Droguerie.

51-7 Vorrätig in Cilli bei **Trann & Stiger** und **Victor Wogg.**

Wie unumgänglich notwendig das Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben. Am besten für diesen Zweck hat sich

Ph. Mayfarth & Co.'s Patentierte Selbstthätige Reben-



Pflanzen-Spritze Syphonia

bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. - Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen. Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.
 949-10 Fabriken landwirth. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen **WIEN, II/1, Taborstrasse Nr 76.** Cataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. - Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Formwegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Man verlange **Neustein's** abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil-Leopold“ in rot-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „**Philipp Neustein, Apotheker**“ enthalten.

Philipp Neustein's
 Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse 6, Depot in Cilli bei den Herren **Adolf Marek, Carl Gella, Apotheker.** 809-24

Molkereien, Milchwirtschaften,

bietet Garantie und Referenzen zur Erzeugung der besten Molkereiprodukte, durch fachgemäße Einrichtung nach den neuesten Erfahrungen mit meinen unübertroffenen Maschinen und Geräthen in Verbindung mit technisch-commercieller und praktischer Anleitung, um die höchste Verwertung der Milch zu erzielen.

Anton Pfanhauser

Maschinen-Fabrik und Molkereitechnisches Bureau, Wien XVI.
Wien 16/I, Ottakring, Panikengasse 32.
Cataloge mit Betriebs-Instructionen stehen zu Diensten. 672-50

Magentropfen

des Apoth. C. Brady
(Mariazeller Magentropfen),



bereitet in der Apotheke zum Schutzensel des C. Brady in Kremsier (Mähren), ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Die **Magentropfen** des Apoth. C. Brady (Mariazeller Magentropfen) sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muss sich die nebenstehende Unterschrift

C. Brady befinden

Bestandtheile sind angegeben

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sind.

Die Magen-Tropfen sind echt zu haben in **CILLI: Apotheke zur Mariahilf.** 865-35

Gechte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1896.

Ein Koupon Mtr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter	} echter Schafwolle
fl. 6.— aus besserer	
fl. 7.75 aus feiner	
fl. 9.— aus feinsten	

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Heberzieherstoffe, Touristenfäden, feinste Kammgarne etc. etc. verdient zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Tuchhof in Brünn.

Muster gratis und franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vortheile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; sehr billige Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc. 92-50

LOUIS KUHNE

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von **Louis Kuhne**, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrag-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Aufl. (40 Tausend). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M 4.—, geb. M 5.— Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Rathgeber für Jedermann. 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M —.50.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M 6.—, eleg. geb. M 7.—.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Vorräthig in der Buchhandlung von **GEORG ADLER CILLI, Hauptplatz 5.** 108-35

59-21

Schicht's Patent-Seife

mit Marke „Schwan“ ist die beste aller Seifen.

3 goldene, 15 silberne Medaillen, 12 Ehren- und Anerkennungs-Diplome.

FRANZ JOH. KWIZDA



Kwizda's Restitutionsfluid

k. und k. priv. Waschwasser für Pferde. Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.

Seit mehr als 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

(L.) 388-15.

Haupt-Depot:
Kreis-Apotheke
Korneuburg bei Wien.

Königl. rumänischer Hoflieferant

Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

K. u. k. österr.-ungar. Hoflieferant

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich KWIZDA's Korneuburger Restitutionsfluid.

SARG's Zahnputzmittel

anerkannt unentbehrliches



viele **MILLIONEN** male erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen als bestes Erhaltungsmittel gesunder und schöner Zähne. Ueberall zu haben. 900-30

HERBABNY'S unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 26 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/I Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: CILLI: Carl Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller Feidbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: Anton Nedwed. Leibnitz O. Russheim. Marburg: G. Bancalari. J. M. Richter, W. König. Mureck E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk. Radersburg: M. Leyrer. Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt. Windischgraz: L. Hoffe. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grösswang. Laibach: W. Mayr. N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager. 4-40

Prämiert



CIII 1888.

MARTIN URSCHKO

Prämiert



CIII 1888.

Bau- und Möbel-Tischlerei,

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

197- 60

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir auf Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen auf Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager staunend billig.

Gewerbliches Vergnügungs-Comité.

Einladung

zu dem

am Fasching-Dienstag im „Hotel Ochs“

stattfindenden

Familien-Abend

mit Tanz.

Beginn 8 Uhr abends.

Separate Einladungen werden nicht ausgegeben.

136

Ein Lehrjunge

135

mit guten Schulzeugnissen wird in einer Gemischtwaren-Handlung sofort aufgenommen. Adresse in der Verwalt. der „D. W.“

Nicht drängen!

Jeder kommt daran!

Frühjahrs-Kleiderstoffe!

in den schönsten Dessins und in guter Qualität, doppelte Breite pr. Meter nur 20 kr. Musterkarten versandt täglich gratis und franco bei S. L. Schwarz, „Zum billigen Mann“ Graz, Jakominiplatz 16. 118-17

Eine schöne WOHNUNG

Hochparterre, mit 3 oder 4 Zimmern und 2 oder 3 Eingängen, ist sammt Sparherd-Küche, Speis und Keller, vom 1. April an zu vermieten. — Wo und wie? diese nähere Auskunft wird Haus Nr. 7, Grabengasse ebenerdig, ertheilt. 132-26

Zur Saison!

vorzügliche 128-22

keimfähige Samen

der feinsten Gemüse- und Blumen-Gattungen, aller Gras- und Klee-sorten, Oekonomie- u. Waldsamen, feinsten Speise-Saat-Kartoffel etc. etc. liefert in bester Qualität die seit 1811 bestehende Samenhandlung

„zum schwarzen Rettig“

Murplatz Nr. 1 GRAZ Murplatz Nr. 1 gegenüber dem „Eisernen Hause.“

Vertrag mit der Samenkontrolstation Graz. Verzeichnisse werden auf Verlangen gratis verabfolgt oder spesenfrei eingesendet.

Ich erlaube mir, meine geschätzten Gäste und das geehrte P. T. Publicum höflichst darauf aufmerksam zu machen, dass ich in meinem

Gastgeschäfte

den „Schmitzberger“ aus dem Eigenbau des Herrn Stiger in Wind-Feistritz, sowie sehr guten Sauritscher Tischwein und neuen Kletscher in Ausschank habe.

Hochachtend

121-14 Georg Skoberne.

Zu verpachten

die ehemals

Bahr'schen Gründe hinter der Gasanstalt

3 Joch Wiesen und 3 Joch Acker auf 3 Jahre. 105-16

Näheres bei Traun & Stiger.

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör, ist sofort zu vermieten. Näheres im Café Hausbaum. 892-2

Eine grössere 98

Sommer-Wohnung

mit schönem Garten zum Alleinbewohnen und eine

kleinere Sommer-Wohnung ebenfalls mit Garten wird in Cilli oder nächster Umgebung zu miethen gesucht.

Offerte mit genauer Beschreibung und Preis unter „H. G. 248“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien.

Ein Praktikant

aus gutem Hause, findet sofort Aufnahme bei 125-16

G. Schmidl's Nachf., Cilli

Tuch-, Current-, Manufactur- & Modewaren-Geschäft.

Zu verkaufen:

Bettfedern (ungeschlossen) und zwei Kaktus bei H. Schriebl Geflügelhandlung, Kötting 13. 130

Neuer und alter

Eigenbauwein

von 56 Liter aufwärts

stets zu haben bei 94-14

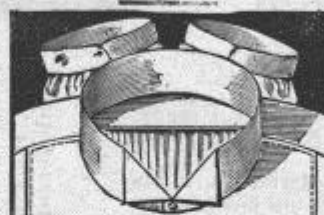
Gsund, Grazerstr. 20.

Gegründet 1870.

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche-Erzeugung

en gros und en detail

Preis und Ware ohne Concurrenz.



Herren-Hemden weiss, Chiffon, glatte Brust, ohne Kragen, ohne Manschetten 27 Sorten pr. Stück von fl. 1.10 bis 2.70 pr. 6 Stück von fl. 6.25 bis 15.—

Knaben-Hemden in 4 Grössen, sonst wie oben pr. Stück fl. 1.—, 1.40 pr. 6 Stück fl. 5.75, 7.75.

Herren-Unterhosen, 6 Qualitäten pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40 pr. 6 Stück fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtzd. Kragen von fl. 1.80 bis 2.20.

1 Dtzd. Manschetten von fl. 3.50 bis 4.60.

1 Dtzd. Kürass (Vorhemden) von fl. 3.25 bis 5.—.

Uebernahme von ganzen Brautausstattungen.

Uebernahme von Ausstattungen für Neugeborene.

Für tadelloosen Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma

C. J. Hamann

Laibach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 13-80

Preis-Courante

in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

Dienstag, den 18. Februar

Gemüthlicher

Haus-Ball

beim

Wilden Mann in Unterkötting.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 20 kr.

Hiezu ladet seine verehrlichen Gäste und deren Bekannte freundlichst ein

131 Hochachtend

Ferd. Schriebl

Unentgeltlicher Omnibusverkehr vom Hotel Ochsen.

Herrengasse Nr. 30

wird ein

134

Clavier zu miethen gesucht.

Masken - Costüme

werden von der

Theaterdirection ausgeliehen.

Anfrage von 4 bis 6 Uhr Nachmittag, Neugasse 22, bei Schmuck. 111-14

Ein schönes

ZIMMER

mit oder ohne Möbel, auf Wunsch auch mit Küche, sogleich zu beziehen. Adresse in der Verwaltung der „D. W.“ 116-16

Eine schöne

Cretonne-Möbelgarnitur

ist preiswürdig zu verkaufen,

Ringstrasse Nr. 4, I. Stock, Haus Diemeß. 124

Ein Garten

auch als Bauplatz geeignet, in Cilli zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung der „D. W.“ 115-16

Ein sonnseitiges

Zimmer

schön möbliert, sammt Vorzimmer, im I. Stock gelegen, eventuell ohne Möbel, zu vermieten. Theatergasse 9. 120-9

Eine gassenseitige

Wohnung

im 2. Stock am Hauptplatze Nr. 8 bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche sammt Zugehör ist vom 1. März an zu beziehen. 122-15

Monatzzimmer

für einzelne Herren, womöglich mit ganzer Verpflegung, per 1. März 1896 gesucht.

Anträge an die Administration des Blattes erbeten. 126-15

Landhaus

mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Wirtschaftsbau, Gemüse-Garten, kleinem Park, dann 14 Joch Grundstücken ist zu verkaufen. Liegt an der Cilli-Neuhäuser Bezirksstrasse, alles Ebene, 20 Minuten vom Badeort entfernt, Auskunft ertheilt der Eigentümer

Paul Weszter,

Doberna,

133-16 Post Bad Neuhaus bei Cilli.